

Arbeiterzeitung

Wochenblatt für das werktätige Volk * Mit der Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen: Für Deutschösterreich monatlich S 1.—, vierteljährlich S 3.—, Einzelnummer 25 Groschen
Es wird gebeten, das Abonnement im voraus zu bezahlen
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

Amstetten-Waidhofen
20. April 1928

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Kefstr. 6
Unfrankierte Briefe können nicht angenommen werden
Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

Genossen und Genossinnen!

Die Proletarier aller Länder rüsten zur Feier des ersten Mai.

Vor zehn Jahren haben alle Regierungen, während Ströme Blutes an allen Fronten vergossen wurden, den Völkern versprochen, der Krieg werde geführt um eine neue Weltordnung, die den Völkerfrieden und die Völkerfreiheit sichern sollte.

Jetzt ist die internationale Abrüstungskonferenz abermals gescheitert; die kapitalistischen Weltmächte wollen sich nicht lösen lassen in ihren Rüstungen zu neuen Kriegen!

Jetzt mordet unter dem Schutze des weltbeherrschenden Großbritanniens der Faschismus die Völkerfreiheit!

Darum wird die sozialistische Arbeiter-Internationale den ersten Mai gestalten zur internationalen Kundgebung für den Völkerfrieden und die internationale Abrüstung gegen die internationale Reaktion!

Unter dem Drucke der revolutionären Bewegungen, die der Weltkrieg entfesselt hatte, haben die kapitalistischen Regierungen auf der internationalen Arbeiterkonferenz in Washington der Arbeiterklasse die dauernde Sicherung der internationalen Geltung des Achtstundentages durch eine internationale Konvention versprochen. Jetzt fordert die britische Regierung die Revision, die Verwässerung dieses internationalen Vertrages. Darum werden die sozialistische Arbeiter-Internationale und der internationale Gewerkschaftsbund den ersten Mai gestalten zur internationalen Kundgebung

gegen jede Verflechtung, für die internationale Durchführung der Achtstundentags-Konvention!

Einig mit der Arbeiterklasse aller Länder wird die österreichische Arbeiter-

klasse auch heuer den ersten Mai feiern. In unserem Lande gilt es, gegen die blutbefleckte Reaktion, die fieberhaft gegen die Arbeiterklasse rüstet, gegen die Kapitalistenklasse, die die Heimwehren gegen die Arbeiter bewaffnet, ihre Betriebspfeile in die Betriebe setzt, mit ihrem „Antiferror“-Gesetz die Arbeiter wehrlos machen möchte, zu demonstrieren. Auch im eigenen Lande demonstrieren wir am ersten Mai

gegen die soziale Reaktion.

Die Regierung will den Mietern in der Stadt den Mieterschutz, den Kleinpächtern auf dem Lande den Pächterschutz rauben. Darum lauten unsere Parolen am ersten Mai!

Hände weg vom Mieterschutz! Heraus mit einem dauernden Pächterschutzgesetz!

Das Gesetz über die Alters- und Invalidenversicherung ist noch immer nicht in Kraft getreten. Wir demonstrieren am ersten Mai

für die Inkraftsetzung der Alters- und Invalidenversicherung!

Im Nationalrat wird ein Landarbeiterversicherungs-gesetz beraten. Aber die Regierung und ihre Parteien wollen den Land- und Forstarbeitern immer noch selbst die sozialen Rechte versagen, die sich die Industriearbeiter längst erobert haben. Wir demonstrieren am ersten Mai für die Gleichberechtigung der Land- und Forstarbeiter mit den Industriearbeitern!

Sorget Genossen und Genossinnen dafür, daß der erste Mai zu einer gewaltigen Kundgebung des Willens der Arbeiterklasse werde!

Rüstet zum ersten Mai!

Die Parteivertretung der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie.

Was sollen unsere Kinder werden? Die Affären eines Hofbeamten „Sain und Abel“ Freispruch eines Brandlegers (Im Innern des Blattes.)

Unsere Beilage „Die Quelle“ bringt u. a.:
Als Chef der Geheimpolizei in Buenos Aires. — Auf Fischfang in der Nordsee.

Dem Oberbauarbeiter Karl Kalchhofer aus Gafenz wurde der rechte Oberarm von einer eisernen Stange durchbohrt, die im Bahnkörper steck und dem heranrollenden Arbeitswagen entgegenstand
Der Dienstmagd Anna Krutsch in Gumpenberg bei St. Georgen am Ybbs-

feld wurde, als sie den Röhren Wasser holen wollte, von einer Kuh mit den Hörnern der Bauch aufgeschlitzt.

Der Dienstmann Reitmayer sank im Hotel Inführ zu Waidhofen tot unter einer Last zusammen, die er heben wollte.

Hemmt nicht die Gemeinden in der Aufbanarbeit!

Protest des St. Pöltner Gemeinderates gegen die Steuerattentate der Landtagsmehrheit.

In der Sitzung des St. Pöltner Gemeinderates vom 17. April wurden zwei Anträge, welche Bürgermeister Schnofl eingehend in längeren Ausführungen, die den Ernst der Situation und die Entschlossenheit der sozialdemokratischen Mandatäre im Kampfe für die Interessen der Gemeinden aufzeigten, begründete, mit den Stimmen der Mehrheit angenommen:

Gegen eine Landesjanierung auf Kosten der Gemeinden.

Der Gemeinderat der Stadt St. Pölten erhebt entschiedenen Einspruch gegen alle Maßnahmen des niederösterreichischen Landtages, welche eine

Schmälerung von Einnahmen der Gemeinden

— sei es durch eine Änderung der Abgabenteilung oder durch eine Einziehung von Abgabenertragsanteilen oder Reasseuerzuschlägen der Gemeinden zugunsten des Landes — anstreben, ohne daß zugleich im Sinne der Anordnung des § 7 des Finanzverfassungsgesetzes eine entsprechende Entlastung von Ausgaben erfolgt oder durch die Landesgesetzgebung für einen angemessenen Ersatz für den Einnahmehausfall Sorge getragen wird.

Der Gemeinderat ist der Meinung, daß eine Lösung der zugrundeliegenden Finanzfragen des Landes durch eine Freigabe des auf das Land entfallenden Anteiles am Bundespräzipium gefunden werden könnte.

Der Gemeinderat verlangt, daß bei steuer-gesetzlichen Maßnahmen des Landes zur Deckung des Geharungsabganges nicht nur eine Schmälerung der Gemeindefinanzen eintrete, sondern auch auf die Lage der Volkswirtschaft, die Erhaltung der finanziellen Lebensfähigkeit der Gemeinden und die steuerliche Gesamtbelastung der Gesamtbevölkerung der Gemeindegliederung angemessene Rücksicht genommen werde. Es muß deshalb insbesondere

jede Erhöhung der Abgabe vom Verbrauch von Strom und Gas (Industriegas und Nuggas) entschiedenst abgelehnt werden.
Die unbegründete Verzögerung der Erledigung des Voranschlages der Gemeinde.

Der Gemeinderat hat nach gründlichen Vorbereitungen und in reiflicher Überlegung aller gegebenen Verhältnisse und der Auswirkung einer Erhöhung der Realsteuerszuschläge auf die Bevölkerung die teilweise Bedeckung des nicht weiter einschrankbaren Geharungsabganges durch einen außerordentlichen Zuschlag zu den Landesrealsteuern in der Höhe von 150% beschlossen. Dadurch, daß die Landesregierung es bisher unterlassen hat, diesen Beschluß und dessen ausführliche Begründung auf ihre Notwendigkeit und Stichhaltigkeit sachlich zu überprüfen und die Beschlußfassung des Landtages über die Anträge des Gemeinderates zeitgerecht einzuholen, wird der Gemeindeverwaltung die unerlässliche Basis für die geordnete Fortführung der Gemeindegewirtschaft genommen. Die Gemeinde ist genötigt,

unentbehrliche Aufwendungen zum Nachteil der Bevölkerung zurück zu stellen oder gänzlich zu unterlassen. Jede weitere Verzögerung in der Erledigung des Voranschlages und der Bedeckungsanträge erschwert die Herbeibringung der beschlossenen Zuschläge für das laufende Verwaltungsjahr. Die Gemeinde erleidet daher durch das Vorgehen der Landesregierung nicht nur schwere Nachteile infolge der notwendigen Drosselung der gesamten Verwaltungstätigkeit, sie läuft auch Gefahr, die beschlossenen und nachher genehmigten Zuschläge infolge der außerordentlichen Verspätung der Termine nicht mehr oder nicht mehr vollständig hereinzubringen.

Es muß deshalb die ungesäumte Erledigung des Voranschlages durch die Landesregierung und den Landtag gefordert werden!

Sieg der „Freien Gewerkschaft“.

Niederlage der „Gelben“ in Ybbs.

Am 14. April fand bei der Firma Wüster in Ybbs die Neuwahl des Betriebsrates statt. Die Gelben unter der Flagge des Deutschen Arbeiterbundes hatten von den sechs Mandaten bisher drei inne. Der Wahlkampf wurde insbesondere von Seiten der Gelben, die sich bemühten alle Wähler herbeizuschaffen, mit größter Anstrengung geführt. Das Wahlergebnis brachte eine Niederlage der Gelben, die ein Mandat an den Metallarbeiterverband verloren. Es sind daher vier Mandate im Besitze der Freien Gewerkschaft, die einen Stimmengewinn von 50 Stimmen erzielen konnte, und nur zwei Mandate noch im Besitze der Gelben. Nur 5 Stimmen fehlten der Liste des Metallarbeiterverbandes auf die Erringung des fünften Mandats.

Die drei letzten Opfer des Sonnblid-Ünglücks

sind nunmehr ebenfalls aus den Schneemassen geborgen und gleichfalls nach Wien transportiert worden. Das Leichenbegängnis der drei Genossen wurde am Dienstag den 17. d. M. feierlich in Wien durchgeführt.

Die Leiche Lenins muß eingäschert werden.

Es machen sich Verwefungszeichen bemerkbar.

Wie die Berliner Blätter aus Moskau melden, hat dieser Tage eine eigene Kommission das Mausoleum Lenins besichtigt und nun ein Gutachten erstattet, worin die unverzügliche Einschierung der Leiche Lenins verlangt wird. Bekanntlich wurde die Leiche einbalsamiert und in einem riesigen Mausoleum im Moskauer Kreml beigesetzt, wo sie jederzeit besichtigt werden konnte. Trotz der Balsamierung, die vermutlich nicht ganz richtig durchgeführt wurde, haben sich an der Leiche Verwefungserscheinungen bemerkbar gemacht. Die Leiche, die bisher in einem Glasfarg ruhte, soll nun eingäschert werden. Die Einschierung dürfte im Mai feierlich erfolgen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Der Holzarbeiter Johann Unterbuchschachner wurde am 10. April in einem Holzschlag nächst Waidhofen von einem 700 Kilogramm schweren Baumstamm zwischen eine Winde und einen anderen Stamm eingezwängt, wodurch ihm der Hals zerquetscht wurde.

Das bisherige Verhalten des Landes widerspricht durchaus der dem Lande verfassungsgemäß obliegenden Verpflichtung, auf die Erhaltung der finanziellen Lebensfähigkeit der Gemeinde Rücksicht zu nehmen.

Schriftliche Doppeltzungigkeit.

Vizebürgermeister Prader versuchte darzutun, daß auch „er sehr an der raschen Erledigung des Voranschlages interessiert“ sei, wobei ihm das Geständnis entlockte, daß die Erledigung des Voranschlages abhängig sei von der Frage der Bedeckung des Landesdefizites. Schneidmadr rückte unter großem Beifall die einheitslistlerische Demagogie ans rechte Licht und wies nach, daß die Schuld an der Verzögerung des Voranschlages auf Praders Konto zu buchen und daß es ein Mißbrauch sei, durch Übergehens der Bedürfnisse eines Gemeinwesens in Form der Verzögerung des Voranschlages einen „politischen Druck“ auf die Sozialdemokraten auszuüben.

Seizinger versuchte die Strom- und Gassteuer des Landes zu verteidigen, worauf Palm und Sieder aufzeigten, wie die Einheitslistler auf der einen Seite für die Herabsetzung der Strom- und Gaspreise in ihren Versammlungen agitieren und hier auf einmal für eine Verteuerung schwärmen. Wir werden über die Sitzung in der nächsten Ausgabe unseres Blattes berichten.

**Für das proletarische Kind
Kreis-Konferenz des Vereines
„Freie Schule-Kinderfreunde“.**

Am 1. April fand in Grabers Gasthausaal die Kreis-Konferenz des Vereines „Freie Schule-Kinderfreunde“ statt, die von 26 Ortsgruppen mit 45 Delegierten besucht war. Die Kreisleitung der Jugendorganisation war durch 2 Delegierte vertreten. Den Vorsitz führte Genosse Wendl (Krems). Vom Kreisverein war Genosse Mandl erschienen. Genosse Kopacka als Kreisobmann erstattete den Tätigkeitsbericht: Trotz steigender Arbeitslosigkeit war auch dieses Jahr reich an Erfolgen für unsere Organisation. Die Berichte über Sport und Wandertätigkeit geben ein zufriedenstellendes Bild. Auch die Versammlungstätigkeit hat sich gehoben. Ein glänzendes Beispiel von Idealismus zeigt die Gruppe Neuda, wo 60 Mitglieder 5900 Arbeitsstunden zum Heimbau ohne jede Entschädigung geleistet haben. In Wieselburg haben wir eine Ortsgruppe gegründet, welche in der kurzen Zeit ihres Bestandes schon recht schöne Erfolge aufzuweisen hat. Die Gruppe Viehofen hat im Mai v. J. ihre Heimstätte eröffnet. Die Stabilität des Mitgliederstandes, die umfassende Tätigkeit ist uns höher zu werten, weil auch

unserer Gegner alle Anstrengungen machen, um die Jugend an sich zu reißen.

Heime werden mit Unternehmungskosten geschaffen! „Blaue Adler“ als Gegengewicht gegen unsere „Roten Falken“ ins Leben gerufen. Leider sind es immer noch Arbeiterkinder, welche dank dem Unverstand und Egoismus ihrer Eltern außerhalb der Reihen unserer proletarischen Kinder stehen. Es muß dies ein Ansporn sein, der „Roten-Falkenbewegung“ mehr Augenmerk als bisher zuwenden. Der Mitgliederstand betrug Ende 1927 3537 Mitglieder. In Gubwerk haben wir im Frühjahr eine Wanderherberge mit 20 Betten mit einem Kostenaufwand von 1400 Schilling, aus eigener Kraft, ohne jede sonstige Hilfe errichtet. Wie zweckmäßig eine Herberge gerade in diesem landschaftlich schönsten Teile unseres Kreises war, zeigt die Tatsache, daß wir schon nach kurzer Zeit die Anzahl der Betten auf 35 erhöhen mußten. Den Amtswalterkurs haben wir diesmal versuchsweise in Traisen abgehalten, und zwar im Frühjahr an zwei Samstagen und an zwei Sonntagen für die Sommerarbeit, im Herbst in derselben Dauer für die Winterarbeit. Besucht war der Kurs von zirka 45 bis 50 Genossinnen und Genossen. Der Erfolg war derart zufriedenstellend, daß wir diese Kurse im nächsten Jahre wahrscheinlich in St. Pölten und in Umsetten abhalten werden. Zu den Kursen selbst wäre zu sagen, daß sich leider zu wenig junge Genossinnen und Genossen daran beteiligten. Wir wollen doch Nachwuchs für unsere Mitarbeiter heranbilden. Der briefliche Verkehr mit den Gruppen war ein reger, wir hatten einen Posteingang von 819, einen Ausgang von 858 Stücken. Für viele Gruppen wurden Referenten zu Versammlungen vermittelt. Genosse Zapletal brachte den Kassabericht. Für die Kontrolle berichtete Gen. Schmiedinger (Krems), daß die Kassagebarung in vollster Ordnung gefunden wurde und beantragte, dem scheidenden Ausschuss die Entlastung zu erteilen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Folgende Anträge wurden angenommen: 1. Der Monatsbeitrag wird um 3 Groschen erhöht, davon entfallen je einhalb Groschen für den Kreisverein und für den Kreis. 2. Die Ortsgruppen des St. Pöltners Kreises schließen sich auch in diesem Jahre der Jugendbewegung der n.-ö. Kreise in Wien an. 3. Der Amtswalterkurs wird in diesem Jahre in Hohenberg und in Umsetten abgehalten. 4. Zur Kreis-Konferenz in Graz am 14. und 15. April werden die Genossen Kopacka, Wendl und Feldhofer entsendet. In den Kreisvorstand werden folgende Genossen gewählt: Kopacka, Zapletal, Götsch, Köpckay Marie, Koller und Neumayer (St. Pölten), Wendl und Schmiedinger (Krems), Piller (Neuda), Graf (Umsetten), Feldhofer (Traisen), Fuger (Rainfeld), Haslinger (Türnitz), Zettl (Wilhelmsburg), Jauner (Hohenberg), Rittmann Käthe (Neulengbach), Pichawek Marie (Sainfeld) und Gruber (Herzogenburg). Anschließend sprach Genosse Mandl über die „Rote Falken“-Bewegung in Österreich und Genosse Zapletal über das Verhältnis der „Kinderfreunde“ zur Jugendorganisation. Er

empfiehlt ein innigeres Zusammenarbeiten bei der Organisation. Aus der folgenden Debatte ging hervor, daß alle Gruppen einig sind in dem Bestreben, die „Falken“- und Jugendbewegung mit allen Kräften zu fördern, um so unsere Kinder zu tüchtigen Parteimitgliedern zu erziehen. Wenn wir in diesem Jahre im Stande sein werden, diese Arbeit zu verwirklichen, werden wir ein gutes Stück Kulturarbeit in unserem Sinne geleistet haben.

Niederösterreich. Landesparteitag.

Die Landesparteivertretung Niederösterreich beruft gemäß §§ 31 und 32 des Organisationsstatuts den ordentlichen Landesparteitag für Samstag den 19., und Sonntag den 20. Mai 1928 nach Wiener-Neustadt, Arbeiterheim, Baumkirchnering 6, ein. Die Verhandlungen beginnen Samstag den 19. Mai um 6 Uhr abends.

Vorläufige Tagesordnung:

- 1. Berichte:
 - a) über die Tätigkeit der Parteiorganisation.
 - b) Kasbericht.
 - c) Bericht der Kontrolle.
- 2. Die politische Lage.
- 3. Stellungnahme zur Landespolitik und Bericht der Landtagsfraktion.
- 4. Statutenänderung.
- 5. Wahl der Landesparteivertretung.
- 6. Anträge.

Zum Landesparteitag delegieren: Bezirksorganisationen bis zu 1000 Mitgliedern 2 Delegierte, bis 3000 Mitglieder 3 Delegierte, mit mehr als 3000 Mitgliedern für je weitere 2000 Mitglieder einen Delegierten mehr. Bei der Delegation ist auf eine entsprechende Vertretung der weiblichen Parteimitglieder Rücksicht zu nehmen. Die weiblichen Delegierten des Landesparteitages halten um 2 Uhr nachmittags im Arbeiterheim W. Neustadt eine Konferenz ab.

**Die Jäger als Wilderer.
Zwei Hakenkreuzfrüchlerin.**

Sie waren gerade heimgekehrt, die beiden Brüder Fritz und Alfred, von einer regen Agitationsreise und hatten einmal wieder den Mund gegen die „Sozi“ vollgenommen. Als wärschder Hakenkreuzer hat man ja das Recht und die Pflicht, gegen alles, was nicht dreifach arisch ist, loszuschlagen. Besonders entgegen kam ihnen auch ihr Beruf, sie sind nämlich — und das erzählen sie voll Stolz bei jeder Gelegenheit — „studierte und besiedete Forstadjunkten beim ehemaligen Herzog von Ratibor in Grimau, Gemeinde Langen-Rohr.“ Sie predigen eine ganz neue Gesellschaftsordnung, sind gelehrige Schüler ihrer Herren Führer und verteidigen und lehren bei Tag auf das kräftigste die völkischen Belange. Bei Nacht haben sie ein anderes Geschäft.

Lange Jahre sucht schon der Gutsbesitzer Ratibor in Verein mit diesen zwei

Freut Euch!

Rückschrittlich, wer mit der Rumpel sich plagt, Am Waschfaß steht, bevor es noch tagt Und bis in die Nacht sich fesseln läßt! Der klugen Frau wird der Waschtag zum Fest! Nimmt sie nur Radion dazu, Wäscht dies allein — und sie hat Ruh!



Forstadjunkten nach einigen gefährlichen Wildtöben, die schon jahrelang im wildreichen Revier ihr Unwesen treiben. Obwohl die Brüder Fritz und Alfred S. immer zu berichten wußten, daß sie „bald die zwei Wilderer ertrotzt hätten“, konnten die Wilderer nicht ausgeforscht werden.

Ja, sie kamen gerade heim von einer tüchtigen Agitationsreise und wurden unter dem größten Aufsehen der Bevölkerung von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgericht Tulln eingeliefert. Die zwei eifrigen Jäger, die mit soviel Mühe die Wilderer verfolgt hatten, waren die eigentlichen Wilderer. Sie wurden der Tat überwiesen. Abirgens liegen sich die beiden Brüder so in den Haaren, daß einer von dem anderen die schönsten Schandstücke zu erzählen wissen. Beide werden noch dieser Tage dem Kreisgericht St. Pölten überstellt werden.

Ein harter Schädel.

Anlässlich einer Tanzunterhaltung in Dietmanns kam es zwischen mehreren Burschen wegen eines Mädchens zu einer wüsten Rauferei, in dessen Verlauf der 17-jährige Viehhändlersohn Josef Steindl dem

Sicherheitskorps mit dem eines „Sturmabteilung“ oder eines „Jagdkommandos“ von anno dazumal zu verwechseln scheint, ist nur besorgt, daß die Gendarmerie „militärisch gedrillt“ wird. Im „March eins“ ist noch kein Gauner gefangen und mit „Rechts schaut“ erwischt man den links vorbeilaufenden Spitzbuben sicher auch nicht. Das überwältigende Gros der Gendarmen ist mit Eisen und Hintansetzung von Gesundheit und Leben befreit, den wirklichen Anforderungen des Dienstes nachzukommen. Dazu gehört Verdrängung des Gendarmeriegedes auf dem Lande nicht Konzentrierung in Orten wo, wie es in Stockerau der Fall ist, ohnedies eine städtische Polizei besteht. Man gebe der Gendarmerie die modernen Befehle des Nachrichten- und Forschungsdienstes, man schule sie kriminalpolizeilich, man besetze das Korps, wie es der Schwere des Dienstes auf dem Lande entspricht und jage die Vaugoinische „Tradition“, die nie Tradition der Gendarmerie war zum Teufel! Denn, wenn Private, wie Pauppill sehr richtig anführte, einmal die Verbrecher jagen müssen, wir fürchten, daß die Sherlockholmes- und Stuart Webbsfilmproduktion denn doch dazu nicht ausreichend sein wird, aber es ist merkwürdig: Unsere Reaktionen sehen nicht nur total blöde dem Geiste der Zeit gegenüber, sie verunzen sogar das noch, was am alten System Gutes gewesen. Sie haben den Geist der Kameradschaft des alten Heeres in eine beispiellose Spizelei und Angeberei verwandelt und das Sicherheitswesen eines Stukart und die vorbildliche nur auf den Sicherheitsdienst abgestellte Pflichterfüllung der Gendarmerie soll umgemünzt werden in den Typus einer Prätorianergarde der gleichermaßen geunglückten und brutalen Vorkämpfer.

Notizen der Woche.

Der Feuerschein von Mailand — Ueber den Dzean! — Gendarmen oder Seipelgarden?

Eine Bombenexplosion in Mailand hat einer großen Zahl von Menschen, die Schaulust und fasziistische Reklame zusammengeführt, das Leben gekostet. Zeitungsmeldungen zufolge sahen Hunderte von Detektiven nach den „Urhebern“ des Attentats, von dem man noch nicht weiß, ob es bestellt oder das Werk fasziistischer Provokateure war. Sofort wußte aber auch eine Meldung zu berichten, daß gegen den Narren Mussolini ein Anschlag geplant war: „Eine Bombe war an einem Schienenstrang angebracht und hinter einem Strauche an der Abzugsschnur der Zündvorrichtung sah der Bösewicht, harrend des Zuges, der das größte Maul der Weltgeschichte befördern sollte“. Neben der Tragödie einer erdroffelten Staatlichkeit die Romödie der Tyrannis. Wo die Menschen schweigen müssen, spricht der Explosivstoff. So war es im Rheinland des Zarismus (das die Moskauer Komintern eine geraume Zeit verfassungsrechtlich recht sklavisch zu kopieren versuchte), so ist es heute im Stollen Mussolinis. Man wird Gewaltakte, die fast regelmäßig die Allerschuldloseten treffen, immer zu beklagen haben, man wird sie aber dort, wo Recht, wo Menschlichkeit, wo Volksmeinung verstimmen mußte, nicht anders beklagen können, als Elementar Katastrophen: Neben dem aufrichtigen Schmerz über die Opfer erhebt sich die Frage nach der Ursache und nach Beseitigung. Ekraft beseitigt so wenig ein politisches System, als etwa eine Hochwasserkatastrophe Flüsse regulieren könnte. Aber ein Zeichen sollte es denen

sein, die meinen, auf Bajonetten sitzen zu können, die glauben, durch ein Großmaul den Ausdruck des Volkswillens niederbrüllen zu können. Ein Narr auf einem Throne stiftet mehr des Unheils, als die Insaßen aller Ehrenhäuser der Welt, wenn man sie freiläße, je anzurichten vermöchten...

Die „Bremen“ hat als erstes Flugzeug den Dzean von Europa nach Amerika überquert. Ein Tag reich an Spannung lag zwischen dem Start und der Notlandung auf dem eisungürtelten Eilande. Daran schmälerte es nicht, daß Herr Hinesfeld als Manager mitagierte und einmal in Doorn dem Ex-Kaiser einen Kranz abwarf (schließlich ist „Wille“ ja auch tot, politisch nämlich, daher ein ganz sinniges Angebinde) und dann, als die Räder der Maschine vom Boden absetzten, ein schwarz-weiß-rotes Fähnchen hinaushielt. Einem extravaganen Menschen mag man Dinge verzeihen, die einem klaren Gehirne unverständlich erscheinen. Und es sind etliche Druckzellen mehr, die der Herr Graf und Aviatiker honarits causa sich so zu ergattern mußte.

Nun ist der Dzean überwandben, von Osten nach Westen und von Westen nach Osten die Brücke der Luft, noch sehr als schwankende „Notbrücke“ vorderhand, geschlagen. Denn es wird noch ein Weilschen dauern, bis die Frage: „Was fange ich mit dem angebrochenen Abend an?“ beantwortet wird: „Ich flieg“ ein bischen zu den Wolkenkrägern über der großen Pfüße und früh bin ich wieder zurück! Der reale Wert der mit so beklagenswert vielen Opfern bisher markierten Transozeantflüge ist noch bescheiden. Die gesammelten Erfahrungen tragen allzu sehr den Charakter einer Episode, das Gelingen selbst den eines glücklichen Zufalls, daß der Motor durchzuhalten vermochte. Denn

wir wissen nicht die Ursachen, aus denen 17 Menschen ihr Wellengrab bei dem nämlichen Unterfangen gefunden haben. Zwei nicht zu unterschätzende Gewinne bietet aber doch die Bilanz dieser Wagemutigen: Im Speziellen die Verankerung des Gedankens, daß es prinzipiell bereits dem gegenwärtigen Stande der Aviatik möglich ist, den Weltteile und Völker trennenden Dzean auch auf dem Luftwege zu überwinden und den allgemeinen Gewinn: Die Technik schreitet vorwärts, mögen Millionen noch mit althergebrachten Vorurteilen ringen, mögen Könige an ihre wankenden Throne sich klammern, mögen Fürsten des Selbstsacks ihre Heimwehrpinkertons ausrüsten, um die neue Zeit in Schranken zu halten. Und mag der Umwälzung der Technik vorerst die Umwälzung der Gesellschaft nur nachhumpeln, auch der Dzean der Dummheit, in dem kapitalistische Haifische nach Profiten schnappen und der Spießer in dem Dzean seiner alten Ordnung herumgondelt, wird überwunden werden durch den Gedanken der neuen Zeit, die von Volk zu Volk dennoch die rote Brücke bauen wird....

Im niederösterreichischen Landtage besaßen sich die sozialdemokratischen Abgeordneten Rieslinger und Pauppill in einem Dringlichkeitsantrage mit den ungenügenden Sicherheitsverhältnissen, wie sie anlässlich des Obster Einbruches zu Tage traten. Nicht einmal ein Telefon hat eine große Zahl von Gendarmerieposten, der Personalstand langt nicht für die Ausforschungsagenden. Man läßt die kleinen Posten auf und richtet rund um Wien (das augenscheinlich als „feindliches Ausland“ angesehen wird) einen Ring von Posten ein. Der Herr Schöber, der die Reorganisation der Gendarmerie inspiriert, derselbe Schöber, der den Begriff

Besitzersohn Karl Frühwirth aus Spielberg einen Eiterkrug mit derartiger Wucht auf den Schädel schlug, so daß der schwere Glaskrug in Trümmer ging und durch die herumfliegenden Glassplitter mehrere Teilnehmer, unter ihnen der Hilfsarbeiter Karl Hofbauer ziemlich ernst verletzt wurden. Dem Überfallenen wurde eine tief klaffende Wunde an der rechten Schädelseite zugefügt, im übrigen aber bereitete ihm sein harter Schädel nicht die geringsten Beschwerden. Wohl taumelte er ein wenig unter der Wucht des ausschlagenden Bierkruges, doch im nächsten Augenblick bereits war er auf seinen Widersacher losgesprungen und verprügelte ihn nach allen Regeln der Kunst. Vom ärztlichen Standpunkt aus steht man wie vor einem Wunder, zumal der Verletzte nicht eine einzige Stunde arbeitsunfähig war.

Vor dem Bezirksgericht in Ottenschlag fand dieser Tage diese „gemüthliche“ Fälschungsveranstaltung ihren Abschluß. Der Gewalttäter fand einen milden Richter und wurde nur zu einer Woche Arrest und zur Zahlung von 60 Schilling Schmerzensgeld verurteilt.

Beim Aussteigen.

Der Beamten Theresia Weiß, wohnhaft in Wien IV., wurde, als sie in St. Pölten aus dem Mariazeller Zug stieg, die Handtasche mit einem silbernen Kamm, einer silbernen Puderdose und 40 Schilling als Inhalt, gestohlen.

Was bringt Radio-Wien nächste Woche?

Montag, 23. April:

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert. 17.00 Uhr Jugendliebe. 18.00 Uhr Spiel und Spielzeug unserer Kleinen. 18.30 Uhr Vortragsreihe: Mensch und Natur. 19.15 Uhr Die Entwicklung der Oper VII. 19.30 Uhr Wiener Premieren. 20.05 Uhr Bläserkammermusik.

Dienstag, 24. April:

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert „Gute Wiener Musik“. 17.50 Uhr Festwochen in Wien und Niederösterreich. 18.00 Uhr Wanderung zu den Wiener Schubertstätten I: 18.30 Uhr Stunde der Kammern für Arbeiter und Angestellte: Union Kimmel, Gehringsschütz und Berufsberatung. 19.00 Uhr Französischer Sprachkurs V. 19.30 Uhr Englischer Sprachkurs V. 20.05 Uhr Humor im Liede. 21.00 Uhr Sinfonien der Operettenmusik. (Kammerquartett Tautenhayn).

Mittwoch, 25. April:

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert. 17.00 Uhr Kinderstunde (Volkssänger). 18.00 Uhr Vortragsreihe: Albrecht Dürer. 18.30 Uhr Stunde der landwirtschaftlichen Hauptberufstätigen. (Ueber Güllewirtschaft). 19.00 Uhr Italienischer Sprachkurs A. 19.30 Stunde der Volksgesundheit. 20.00 Uhr Vorankündigung des kommenden Programms. 20.05 Uhr Englischer Sprachkurs (Literaturkurs). 20.30 Uhr „Die hysterische“ (Skeitsch, von Beda). Leichte Abendmusik.

Donnerstag, 26. April:

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert (Aus Wiener Operetten). 17.40 Uhr Mitteilungen aus den Bundesheatern. 17.45 Uhr Wochenende. 18.00 Stunde der Kammern für Arbeiter und Angestellte: Julius Groß, Aus der Praxis der Arbeitslosenversicherung. 18.30 Uhr Wochenbericht für Körperkultur. 18.45 Uhr Esperantowerbung in Österreich. 19.00 Uhr Französischer Sprachkurs V. 19.30 Uhr Übertragung aus der Wiener Staatsoper: „Dibello“.

Freitag, 27. April:

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert. 17.10 Uhr Musikalische Kinderstunde. 17.30 Uhr Wochenbericht für Fremdenverkehr. 18.00 Uhr Wanderung zu den Wiener Schubertstätten II. 18.30 Uhr Stunde der Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie. 18.55 Uhr „Die Preisa“. 19.30 Uhr Übertragung a. d. Mozarteum, Salzburg: „W. A. Mozart“.

Samstag, 28. April:

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert des Wiener Konzertsdirektors Adolf Dejan. 17.30 Uhr Österreichische Völkerverständigung. 18.30 Uhr Monatsbericht über die Arbeitspläne der verschiedenen Wiener Volksbildungsinstitutionen. 19.00 Uhr Akademie. 20.05 Uhr „Der Weineidbauer“.

Sonntag, 29. April:

9.00 Uhr Anleitung zu Hausgymnastik III. 10.15 Uhr Chorvorträge der Wiener Sängerknaben. 11.00 Uhr Orchesterkonzert der Wiener Philharmoniker. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert des städtischen Orchesters in Baden. 18.00 Uhr Reisevortrag: Roland Straßer, Als Maler durch Tibet. 18.45 Uhr Kammerabend. 20.05 Uhr Operettenaufführung: „Liebchen am Dach“.

Ausführliche Programme in der Wochenschrift „Radio Wien“



Die milde

TERPENTIN-KERNSEIFE

Vor dem Schwurgericht.

„Kain und Abel“.

Die Tragödie eines Pflegekindes.

Im Jahre 1913 starb dem Maurer Wimmer in Liesing bei Wien die Frau und ließ ihn mit sechs Kindern allein zurück. Die Not guckte durch alle Türen und Fenster hinein. Es brach der Krieg aus und Wimmer mußte einrücken. So wurden die Kinder, von denen das Zweitälteste das heute auf der Anklagebank sitzt, damals erst 13 Jahre alt war, einfach „verteilt“. Die zwei Brüder, Karl, der heute Angeklagte, und Josef Wimmer traf das Schicksal auf ganz verschiedene Art. Während Karl zu armen Leuten kam, die ihn mit 14 Jahren in eine Schusterlehre steckten und der sich dann später, weil ihn dieses Handwerk nicht freute, als Knecht so recht und schlecht durchschlagen mußte, kam sein jüngerer Bruder zu den Pflegeeltern seines Vaters, die einen kleinen Besitz hatten und ihn später zu ihrem Erben einsetzten. So kam das Glück zu dem Jüngeren. Die Brüder, die sich in der Jugend schon nie vertrugen, hatten die Jahre auch nicht näher gebracht, denn so selten sie sich durch die örtliche Entfernung sahen, so war doch immer ein Mißklang zwischen den beiden. Als Karl wieder einmal arbeitslos wurde, ging er zu seinem Bruder und bat ihn, er möge ihn doch für einige Zeit bei sich behalten. Einige Tage konnte schon bleiben aber dann mußte schau'n, daß weiterkomm'n!“, war die Antwort. Doch auch dieses Abhängigkeitsverhältnis brachte keinen Frieden zwischen den beiden, denn nun sah ja Karl erst, um wieviel günstiger das Los für seinen Bruder entfiel. Er hatte als Josef eines Tages dem Bruder die Bitte, ihm etwas Geld zu leihen, abschlug, kannte dessen Haß keine Grenzen mehr und so kam er zum Entschlusse die Wirtschaft Josefs niederzubrechen. „Kain grösste dem Abel!“ wie Staatsanwalt Welzl in seinem Plaidoyer sagt, „er das Stiefkind des Glücks, konnte das Glück seines eigenen Bruders nicht ertragen!“ Beim Brande selbst beteiligte er sich sehr opferwillig an der Löschaktion und als der Verdacht gegen seinen Bruder Josef laut wurde, den Brand selbst angezündet zu haben, gestand er seine Schuld ein.

Vor dem Schwurgerichte unter Vorsitz des Hofrates Soß hatte sich am 16. April Karl Wimmer unter Anklage der Brandlegung zu verantworten.

Aus der Anklageschrift.

In der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar 1926, als in Asperhofen ein Feuerwehrball stattfand, brannte in Haagshofen das Kleinhaus der Eheleute Josef Wimmer ab. Durch Funkenflug war der ganze Ort gefährdet. Der Schaden traf die Besitzer sehr empfindlich. Die Volksmeinung bezeichnete alsbald den Bruder des Besitzers, den heute 24 Jahre alten Karl Wimmer, als Täter, der dann auch ein Geständnis ablegte. Zur Zeit des Brandes weilte Karl im Hause seines Bruders, während dieser auf dem Feuerwehrballe war. Als Motiv hatte Karl Wimmer zuerst angegeben, daß er seinem Bruder aus den Schulden heraushelfen wollte, später gab er an, er habe es aus Rache getan, weil sein Bruder ihm, der arbeitslos war, kein Geld geben wollte.

Das Urteil.

Der Angeklagte ist vollkommen geständig. Der Obmann der Geschworenen Stam-

hammer, bittet nach dem Verdikt der Geschworenen, um äußerste Milde für den Angeklagten, weil dieser vielleicht nur das Opfer seines Unglückes war. Der Staatsanwalt und Verteidiger Dr. Marzhöfer schließen sich dieser Bitte an und so wird Karl Wimmer zu der milden Strafe von 18 Monaten schwerenerkers verurteilt.

Mit Benzin und Petroleum!

Freispruch eines Brandlegers — Nur wegen Einbruchs verurteilt

Am 17. April hatte sich vor dem Schwurgerichte unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Dr. Stieböck Johann Gatscher wegen Verbrechens der Brandlegung und Einbruchdiebstahles zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Gloß, die Verteidigung führte Dr. Krömer.

Die Anklage.

Johann Gatscher, 1898 zu Haag geboren betriebe seit 1. November 1926 das Wagnergewerbe in Dorf-Seitenstetten, hatte aber schon zu Beginn mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen. Im Anfange gingen die Geschäfte gut, im Laufe der Zeit verlor er aber seinen Kundenkreis. Er hatte schon für ein außerordentliches Kind zu sorgen, als ihm Josefa Bichler im Mai 1927 Mittheilung machte, daß sie sich von ihm schwanger fühle. In seiner wirtschaftlichen Bedrängnis sagte er schon damals den Entschlus, das Haus seines Hausherrn Karl Birbaumer, in dem er seine Wohnung und Werkstätte hatte, in Brand zu stecken, damit seine Habseligkeiten, die gut versichert waren, mitverbrennen und er sich durch die Versicherungssumme wieder auf die Beine helfen könne. So erzählte der Bruder des Beschuldigten, Franz Gatscher. Diesen Plan verfolgte der Beschuldigte konsequent und setzte ihr seinem Bruder auseinander, der ihm aber davon abriet. Circa 6 bis 8 Wochen vor dem Brande kaufte er sich drei Liter Benzin beim Kaufmann Simon Schörgshuber. Am Abend vor dem Brande erzählte er seinem Bruder Franz auf dem Heimwege vom Gasthaus, daß er „heute nachts die Sache machen“ werde. Tatsächlich stand er um halb 11 Uhr nachts auf und ging von dem Hause seines Bruders, wo er geschlafen hatte, zu seiner Wohnung, schüttete dort Benzin und Petroleum in der Wohnung des Förster, der Mitbewohner dieses Hauses ist, und damals abwesend war, auf dem Fußboden aus, füllte dann in seiner Wohnung eine Kiste mit Hobelspänen, die er mit Benzin tränkte, begab sich in die Schupfe seines Hausherrn, zündete dort das Stroh an und lief dann zu seinem Bruder zurück, um sich ein Alibi konstruieren zu können, wo er um dreiviertel 4 Uhr früh ankam und diesem von der geschehenen Tat erzählte.

Der Beschuldigte ist vollkommen geständig, nur behauptet er in seinem Geständnisse vor der Gendarmerie, daß er nicht gewußt habe, was er mache. Seine Verantwortung wird aber durch sein ziel- und planmäßiges Handeln Lügen gestraft.

Den Diebstahl, den der Beschuldigte vor dem Brande an dem Mitbewohner des Hauses, Julius Förster, verübte, gibt er ebenfalls zu. Seine Verantwortung, die dahin geht, daß er sich diese Nähmaschine genommen habe, um zu seinem Gelde zu kommen — es soll nämlich Förster ihm 16 Schilling geliehen haben — ist hinfällig.

Denn eine Privatpfändung stellt eben eine Besitzentziehung um seines Vorteiles, somit den Tatbestand des Diebstahles dar, der durch das Sperrverhältnis zum Verbrechen qualifiziert ist.

Das Urteil.

(Über die Verhandlung werden wir in der nächsten Ausgabe unseres Blattes berichten.) Die Geschworenen (Obmann Sekretär Reitmayer) sprachen mit 10 gegen 2 Stimmen den Angeklagten von der Brandlegung frei und erkannten mit 12 Stimmen auf Schuldig wegen des Einbruches. Auf Grund dieses Verdikts wurde der Angeklagte zu 6 Wochen Kerker verurteilt. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt, sodaß er bereits auf freiem Fuße sich befindet.

Küssen ist keine Sünd ...?

Aus Loosdorf wird berichtet: Der Abend eines heiteren Tages war herein gebrochen, als der Herr Sattlermeister N. in angeheitertem Zustand aus einem Gasthaus wackelte und sein Lieblingslied „Küssen ist keine Sünd...“ in G-Moll vor sich herfang. Als besonderes Zeichen der Überfülle fließ ihm immer wieder in einem recht spöttischen, langgezogenen Klang, der Schnackerl.

In einer Ecke neben dem Gasthof stand ein Fräulein mit ihrem Verehrer in der liebevollsten Stimmung. Sie küßten sich gerade, als der Sattlermeister singend vorüber ging.

Und es geschah, daß die Gendarmerie einschreiten mußte und der Herr Sattlermeister, der so harmlos und wohlwollend den Heimweg antreten wollte, bewußtlos vom Plage getragen wurde. Als er wieder zu sich kam, gab er an, daß ihm eine Frau, die in einer Ecke stand mit der Faust ins Gesicht geschlagen habe, daß er zu Boden geworfen und getreten worden sei. Vor dem Bezirksrichter Dr. Amtmann steht nun das Fräulein, das sich in ihrer Liebestunde so arg gestört fühlte und hatte sich wegen tätlicher Ehrenbeleidigung zu verantworten. Sie gibt zu, daß sie dem Sattlermeister eine Ohrfelge heruntergehaut habe, aber nur weil er sie angegriffen habe. „Ich stand gerade bei meinem Verehrer und der ist recht eifersüchtig“, sagte sie. Bevor sie sich von ihrem Verehrer schlagen läßt, hat sie abgewehrt.

Der Richter nimmt an, daß auch der Sattlermeister nicht ohne Absicht das Lied sang und sprach die Angeklagte frei.

Automobilbrand am Sattelbauernberg.

Aus St. Egid am Neuwald wird berichtet: Am 10. April um ca. halb 12 Uhr fing das leichte Lastauto des Traßener Obst- und Gemüseswarenhandlers Alois Mitterer bei der Fahrt über den Sattelbauernberg plötzlich Feuer, das derart rasch das ganze Auto ergriff, daß sich Mitterer, der den Wagen selbst lenkte, nur durch einen Sprung aus dem Wagen vor eventuellen Verbrennungen retten konnte. Nach Aussage Mitterers fing während der Fahrt der Vergaser aus bisher unbekannter Ursache plötzlich derart heftig zu brennen an, daß die Flammen in kürzester Zeit den ganzen Wagen ergriffen. Das Auto, das bis auf die Eisenbestandteile vollständig verbrannte, bezifferte einen Wert von 6000 Schilling, der noch um einen Betrag von 350 Schilling für die am Wagen befindlichen und mitverbrannten Obst- und Gemüseswaren, vermehrt wird.

Schändung.

Kürzlich verhaftete die Gendarmerie Wilhelmshaus den 20 Jahre alten Knecht Leopold Fuchs aus St. Georgen am Steinfelde wegen einer an einem 7 Jahre alten Mädchen begangenen Schändung. Fuchs ist geständig und wurde dem Kreisgericht St. Pölten eingeliefert.

Ein Pferd von einem Autobus überfahren.

Am 11. April um ca. 8.20 Uhr überfuhr der auf der Linie Melk—Lebring verkehrende, von dem Chauffeur Leopold Pils gelenkte Autobus der staatlichen Linie außerhalb Seming das Pferd des Kleinhauslers Anton Kreim und verletzte es an beiden Hinterfüßen schwer. Die Insassen des Autos blieben unverletzt.

Die Rechtsmoral des letzter Ausweg.

Selbstmord einer Wiener Firmeninhaberin in Hainfeld.

Wie aus Hainfeld mitgeteilt wird, hat sich dort am 10. April die in Wien, 6. Bezirk, Amersbachstraße 15, wohnhaft gewesene 61-jährige Kammacherin Elisabeth

Roch in einem Fremdenzimmer des Gasthauses „Zur Weintraube“ an einem Fensterhaken mit einer Korbhülle erhängt, wo sie am 12. April aufgefunden wurde. Sie mietete sich dort am 10. April gegen 11 Uhr ein und meldete sich in dem ihr vorgelegten Meldezettel als „Schanti Kaska, Wien, Hippgasse“ und versprach die übrigen Rubriken des Meldezettels im nächsten Tage auszufüllen. Da sich die Fremde am 11. und auch am 12. bis gegen 15. Uhr nicht sehen ließ und sich auch auf wiederholtes Klopfen nicht meldete, schöpften die Wirtsleute Verdacht und verständigten die Gendarmerie, welche in Begleitung des Gemeinderates Kühmayer mit einem zweiten Schlüssel die Zimmertür öffnete. Beim Eintritt fanden sie die Fremde vollständig bekleidet an einem Fensterhaken mit einer Korbhülle erhängt auf und war die Leichenstarre bereits eingetreten. Aus einem am Tische des Zimmers vorgefundenen Brief ging hervor, daß die Frau Elise Roch heißt, in Wien, 6. Bezirk, Amerlingstraße gewohnt und den Selbstmord mit Vorbedacht verübt hat, weil sie nach 30-jähriger Geschäftsführung zu Grunde gegangen sei. Bemerkenswert ist, daß sie sich erst kürzlich in selbstmörderischer Absicht in die Donau gestürzt hat, wo sie jedoch gerettet werden konnte.

Narr oder Verbrecher?

Am 12. April wurde die Fabrikantenswitwe Marianne Sch. um 19.45 Uhr in der Kremsergasse in St. Pölten von einem Manne angesprochen, der sich als Lehrer von Kirchbitten vorstellte und die Dame zu kennen behauptete. Obwohl Frau Sch. den Mann kurz abfertigte, wich er nicht von ihrer Seite und begleitete sie bis zu ihrem Wohnhaus. Vor dem Haustore angelangt, entriß der Unbekannte der Frau Sch. plötzlich den Schirm, den diese am Arm hängen hatte und flüchtete damit. Obwohl die Personbeschreibung des Täters nur mangelhaft war, wurde Kriminal-Revierinspektor Edlinger beauftragt, in der Wohnung des 43-jährigen Hauswreibers Leopold Eder Nachschau zu halten. Eder hatte nämlich in der letzten Zeit wiederholt sich an Frauen herangemacht, sie in Kaffeehäuser eingeladen und ihnen dann unter irgend einem Vorwande einen Ring vom Finger gezogen, den er trotz Gesuchens nicht zurückgab, sondern ihn stets bis zum nächsten Morgen behielt. Er konnte aber niemals zur Anzeige gebracht werden, da er stets, noch bevor die Polizei von dem Sachverhalte erfuhr, den Ring zurückstellte, so daß „tätige Reue“ vorlag. Als Kriminalinspektor Edlinger die Wohnung des Eder betrat, fand er tatsächlich den Regenschirm an dessen Bette lehnen vor. Eder wurde verhaftet und wegen Verbrechen des Raubes dem Kreisgerichte eingeliefert.

Ein 11-jähriger Mord?

Am 9. April um 19.18 Uhr gerieten zwei Knaben, die mit mehreren anderen in Böllendorf „Nickerwünschen“ waren, unweit der Bahnhofstele Spragern in einen Streit, in dessen Verlaufe der 11-jährige Eduard B. angeblich, um sich gegen Rutenhiebe der Gegenpartei zur Wehr zu setzen, ein Messer zog und den Schüler Karl A. eine Verletzung am Handgelenke beibrachte. Ein Bauwächter unterband die Verletzung und rettete so den Knaben vor dem Verbluten. Hierauf wurde die Rettungsgesellschaft verständigt, die den Knaben in das Krankenhaus überführte, wo derselbe sofort einer Operation unterzogen werden mußte.

An der Radhupe die Halschlagader durchschneiden.

Motorradunfall bei Prinzersdorf.
Am 9. April fuhr der in St. Pölten, Maximilianstraße, wohnhafte Sodawasserzeuger Franz Zwölfer mit seinem Motorrade B-XXV-972 auf der Bundesstraße von St. Pölten in der Richtung gegen Melk. Infolge unvorsichtigenfahrens auf der rechten Straßenseite kam Zwölfer mit seinem Motorrade in der nächst der Ortschaft Mitterau im Gemeindegebiete Markersdorf a. d. B. befindlichen S-Kurve in's Schleudern, sodaß er mit seinem Motorrade über die Straßenschulter stürzte. Bei diesem Sturze fiel Zwölfer auf die Lenkstange des Motorrades auf, wo er sich an der Befestigungsschraube der Suppe die Halschlagader durchschnitt. Zwölfer wurde nach ärztlicher Hilfeleistung mit einem von St. Pölten requirierten Rettungsauto in das allgemeine Krankenhaus in St. Pölten überführt. Nach den Gendarmerieerhebungen ist der Unfall nur darauf zurückzuführen, daß Zwölfer an seinem Motorrade keinerlei Bremsen angebracht hatte und er daher, als er bei der genannten Kurve in's Schleudern kam, sein Fahrzeug nicht mehr zum Stillstand bringen konnte.

Was sollen unsere Kinder werden?

Die St. Pöltner Berufsberatung — Steigerung der Inanspruchnahme um 30 Prozent — Kost und Wohnung gesucht! — Die Jungen wollen Friseure, aber nicht Glaser werden — Und die Mädels wollen zum Kochherd, aber nicht mehr zur Schreibmaschine!

Das städtische Berufsberatungsamt kann nunmehr auf eine dreijährige Tätigkeit zurückblicken. Technisch ist es dank der Arbeit des früheren Berufsberaters Frisch sehr gut eingerichtet. Es ist nun ernsthafte Aufgabe des Amtes, in gleich intensiver Arbeit, was bisher geschaffen, zu vertiefen und vor allem in praktische Arbeit umzusetzen. So wird es vor allem mehr persönliche Führung mit Lehrherrn, Lehrling und dessen Eltern in Form von Werkstätten- und Hausbesuchen nehmen. Es will damit Vertrauen gewinnen und dazu beitragen, daß das Einvernehmen des Lehrlings mit seinem Meister ein werkfreudiges und werkschaffendes werde. Denn es ist allzu bekannt, wie gerade unsere werktätige Jugend darunter leidet, sich in den Dienst des bloßen „Lebensnuzens“ zu stellen. Halb noch Kind, wird den meisten zu Hause schon vorgehalten, baldigt zu verdienen, damit ein Esser weniger werde.

Die Lebensnot ersicht damit schon frühzeitig den Schaffenstrieb.

Nur ist es Tatsache, daß von den Jungen zumeist die Berufe Automechaniker, Tischler und Schlosser verlangt werden, doch die Einzelberatungen ergeben, daß ein großer Teil der Bewerber falsche Vorstellungen von dem gewünschten Berufe gegenüber seiner mangelnden Eignung besitzt. Daher wird das Amt sich bemühen, Jungen und Mädchen, die sich für eine bestimmte Berufsgruppe interessieren, die Beschäftigung von Musterwerkstätten zu ermöglichen, andererseits durch psychotechnische Eignungsprüfungen Berufen, die größere und besondere Anforderungen stellen,

die fähigsten Kräfte zuzuführen, und auch zu verhüten, den Lebenskampf des einzelnen unnötig zu erschweren.

Im Jahre 1927 meldeten sich 370 männliche und 234 weibliche, insgesamt 604 Berufsanwärter zur Berufsberatung, gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 30 Prozent, bei einer Steigerung des Parteienverkehrs um 42 Prozent. Von den Neuanmeldeten waren mehr als ein Drittel aus Niederösterreich und Umgebung von St. Pölten, nicht ganz zwei Drittel wohnten im Stadtbereich. Voll oder halb verwaist waren 121 Knaben und 59 Mädchen. Lehrstellen mit Kost und Wohnung verlangten im Berichtsjahre über 50 Prozent gegenüber 1926 41 Prozent. Es ist damit der Beweis erbracht, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich im heurigen Jahre nicht gebessert haben.

Die begehrtesten Berufe der Jugendlichen waren: Schlosser, Mechaniker, Tischler, Kaufmann, Friseur und Maler. Unter gemiedenen Berufen waren: Hafner, Tapezierer, Schneider, Hutmacher, Sattler, Lackierer und Glaser. Die Mädchen wollten fast durchwegs in den Hausdienst, es zeigt sich hier der Zudrang zu Verdienstmöglichkeiten, bei denen Kost und

Wohnung gewährt wird. Nur ein kleiner Teil hegt den Wunsch, als Verkäuferin oder Stenotypistin unterzukommen.

Einer ärztlichen Untersuchung wurden grundsätzlich alle Berufsanwärter unterzogen, und es waren deren Ergebnisse sehr günstig. Nur neun Jugendlichen mußte eine Erholung angeraten werden, bevor sie einem Berufe zugeführt wurden. Durch unser städtisches Fürsorgeamt und das Entgegenkommen der Kreiskrankenkasse ist es gelungen, diese Erholungsbedürftigen in Heime unterzubringen.

Insgesamt wurden 243 Lehrstellen angemeldet, hievon kamen 151, also zwei Drittel zur Besetzung. Das restliche Drittel konnte nicht zur Besetzung gelangen, teils, weil die von manchem Lehrherrn gestellten Bedingungen nicht erfüllt werden konnten, teils weil keine geeigneten Anwärter vorhanden waren. An dieser Stelle muß erfreulicherweise erwähnt werden, daß sich mit dem neu errichteten Berufsberatungsamt in Rems des niederösterreichischen Landesjugendamtes ein gedeihliches Zusammenarbeiten ergibt. Dankend muß auch dem Berufsberatungsamt der Stadt Wien gedacht werden, das uns jederzeit mit Begehren und Ratschlägen zur Seite steht. Mehrere größere Firmen zeigten dem Berufsberatungsamt bei der Einstellung von gut geeigneten Lehrlingen besonderes Entgegenkommen, wie A. M. Boith und die Weichseisen-, Stahlguß- und Hammerwerke A. G. Letztere sendet jeden Lehrling vor der Einstellung zum Amte zur ärztlichen Untersuchung und verlangt ein Eignungszeugnis. In dringenden Fällen materieller Not waren die I. österr. Glanzstoffabrik A. G., sowie die Firma Schüller & Co. stets gerne bereit, die vom Amte empfohlenen in ihre Betriebe einzustellen. Die Durchführung der Vermittlung in verständnisvollster und tatkräftigster Weise unterstützte das städtische Fürsorgeamt, indem es

Hilfsbedürftige bekleidete und Fahrkosten auf sich nahm. Auch die Gendarmerie stellte sich dem Amte stets zur Verfügung, wenn es sich darum handelte, außerhalb des Stadtgebietes wohnende Jugendliche rechtzeitig von deren Einstellung zu verständigen.

Es wurde zum zweiten Male die Berufsberatung der Wehrmänner vorgenommen, die auf eine Zivilberufsausbildung Anspruch haben. Es wurden 19 Wehrmänner beraten. Verständnis für das Wirken des Amtes zeigt auch das Brigadekommando.

Immer mehr ringt sich auch die Erkenntnis des Wertes des Berufsberatungsamtes bei den Gewerbetreibenden durch, wie Anerkennungs schreiben beweisen.

Viele Gewerbetreibende wünschen mit dem Amte stets in Führung zu bleiben und manche Meister erhielten bereits zwei bis drei Lehrlinge so vermittelt.

Der i. u. i. Forstrat des Erzherzogs Ferdinand d'Este als Scheckfälscher.

Vor einem St. Pöltner Schöffensenat unter der Anklage des Verbrechen des Betruges und der Scheckfälschung stehen Alexander und Franz Wondrak. Alexander rühmt sich der besten höflichen Verbindungen, sagt, daß er lange Jahre bei den kaiserlichen Familiengütern eine wichtige Stelle bekleidet habe und bei Erzherzog Ferdinand d'Este als Forstrat diene (er „schied“ dann aber frühzeitig „aus“). Sein Sohn Franz hat fünf Jahre ins studiert, wurde aber während der Zeit wegen Betruges und Veruntreuung einmal zu einer achtzehnmönatlichen und später zu einer sechsmonatlichen Kerkerstrafe verurteilt.

Im Jahre 1925, soweit datieren schon die Betrügereien zurück, erschienen Vater und Sohn bei dem Kaufmann Franz Ley in Wien und stellten sich als Gesellschaftler vor. Kaufmann Ley suchte und brauchte dringend für ein größeres Geschäft in Eichenholz einen

„kapitalskräftigen Gesellschaftler“.

Beide erklärten, daß sie das nötige Geld besitzen aber vorläufig „noch

nicht flüssig“ gatten, weil sie es für einen großen Kaufabschluß (sie planten den Kauf des wertvollen Sägewerkes „Erzelsfor“ in Weyer, Oberösterreich) „reserviert“ hatten.

Sie erzählten dem Kaufmann, daß die Mühle einen ungeheuren Wert darstelle und aus diesem Geschäft sehr viel zu gewinnen sei. Zur Bekräftigung ihrer Behauptung bezüglich ihres Vermögens wiesen sie von der „Zentral Savings Bank Ltd of New-York“ drei Wechsel, adressiert an Franz Wondrak, vor.

Zwei Wechsel lauteten auf 1000 Dollar, einer auf 1500 Dollar.

Am 31. Jänner vor der Durchführung des Geschäftes des Ley reiste Alexander Wondrak mit dem Vertreter Ernst Frisch nach Podhaje in Galizien, ließ sich die ganze Fahrt zahlen und pumpte sich noch einen Betrag von 550 Schilling aus. Immer wurde der Kaufmann getölpelt. Franz Wondrak und Dr. Wender, der Vertreter des Kaufmannes, gingen wiederholt in die Bank, um nach dem Gelde nachzuforschen. Als aber immer wieder erklärt



SO GUT WIE FRISCHE BUTTER ABER VIEL BILLIGER

CENTRA A. G. WIEN

wurde, daß kein Geld angekommen sei und Vater und Sohn immer neue Ausreden gebrauchen mußten, wendete sich Dr. Wender direkt an die Bank in New-York und erhielt in kurzer Zeit den aufklärenden Bescheid, daß Franz Wondrak daselbst

weder ein Depot, noch eine Einlage besitze.

Der Kaufmann Ley hatte vorläufig einen Schaden von 550 Schilling und 320 Pfund (449 Schilling) erlitten. Trotzdem die beiden Wondrak schon als Schwindler entlarvt waren, blieb Ley noch immer ihr Geschäftsgenosse. Wondrak fuhr nun zu der Mühle und Holzfabrik „Erzelsfor“ nach Weyer, stellte sich dem Eigentümer Bachmann als Kaufmann vor und bestellte große Quantitäten Holz. Der Besitzer, dem diese großen Bestellungen unheimlich vor kamen, fragte Wondrak, was er nur mit soviel Holz anzufangen gedanke und machte ihm im Laufe des Gespräches gleich den Antrag, daß er bei ihm als Kompagnon

mit einem Kapitale von 400 Millionen Kronen

beteiligen solle. Sofort war wieder der Herr Wondrak einverstanden. In einiger Zeit erschien Wondrak tatsächlich aber in Begleitung des Holzhändlers P. aus St. Pölten und dem Kaufmann Ley, um den Betrieb des „Erzelsfor“ zu besichtigen. Wondrak spielte da eine Doppelrolle, es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er seine Geschäftsfreunde mit 10.000 Schilling hineinlegen wollte.

Am 26. Februar war gerade der Besitzer der Firma „Erzelsfor“ verreist, als es an die Titre klopfte. Herein trat ein junger Mann, der sich als „erster Gesellschafter“ der Firma Alexander und Eleonora Wondrak vorstellte und mit der Gattin des Eigentümers Marianne Bachmann solange verhandelte, bis endlich ein Vertrag abgeschlossen werden konnte.

Die Firma Wondrak bekam den Hälfteanteil

der Firma „Erzelsfor“ und mußten sich verpflichten, den Betrag von 24.500 Schilling sofort und die weiteren 15.500 Schilling binnen acht Tage zu erlegen. In den nächsten Tagen wurden einige Briefe gewechselt und am 25. März erschien endlich Alexander Wondrak mit drei Wechseln, zwei im Werte von 1000 Schilling und der Dritte mit 1500 Schilling von der Zentralbank Savings Ltd in New-York, beglaubigte den Abschluß des Geschäftes seines Sohnes und erlegte zur allgemeinen Befriedigung die drei Wechsel bei der Gemeindeparkasse in Weyer, verlangte aber sofort den notariellen Abschluß und die Abertragung des Hälfteanteiles der „Erzelsfor“ auf seinen Namen. Er sandte auch vor den Augen des Bachmann, der schon auf das andere Geld wartete, ein Telegramm an die Anglo-Austrianbank in Wien, sie solle die Einlage des Akkreditivs telegraphisch an die „Erzelsfor“ nach Weyer senden. Weil eben das

Geld keinen Tag kommen wollte, schlopfte man wieder Verdacht und kam schließlich darauf, daß die Wechsel wieder gefälscht

und alles andere Schwindel und Betrug sei. Beide Betrüger wurden verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert, später aber, weil sich die Untersuchung lange hinauszog, auf freien Fuß gesetzt. Dieser Tage hätte vor dem hiesigen Schöffensenate die Verhandlung gegen die zwei Angeklagten stattfinden sollen. Beide Angeklagten glänzten durch ihre Nichtanwesenheit, sodaß die Verhandlung vertagt werden mußte.

Brand einer Tischlerei in Hafnerbach.

Am 16. April brannte die Tischlerei des Alexander Leitgeb in Hafnerbach Nr. 17 aus. Über das Feuer erfahren wir Folgendes: Gegen 2.10 Uhr nachmittags wurde dem Bezirksfeuerwehrkommando St. Pölten von Harland die Meldung erstattet, daß über Teufelhof Feuererscheinung wahrgenommen werde. Gleichzeitig meldete die Feuerwache auf dem Dornbühl Feuer in Wiedendorf. Erst durch das Bahnamt Prinzersdorf langte die richtige Meldung ein: Feuer in Hafnerbach. 2.17 Uhr die Wagen des Fernlöschzuges unter Kommando des Hauptmannes Sommer aus. Die Arbeiterfeuerwehr unter Kommando des Hauptmannes-Stellvertreters Führer und die Bezirksfeuerwehr Wagram entsandten ebenfalls Autotrans. Am Brandort arbeiteten bereits die Feuerwehren Hafnerbach und Grafendorf. Da der Westwind die Flammen und Funken gegen die gegenüber dem Brandobjekte liegende Häuserreihe trieb war rasches konzentrisches Niederkämpfen des Brandherdes nötig. Es wurden daher Schlauchlinien der Hafnerbacher Feuerwehr gegen das Stockwerk und die Werkstätte eingesetzt, während Scheune und Schuppen von der St. Pöltner Stadtfeuerwehr und der Grafendorfer Feuerwehr unter Wasser gehalten wurden. Nach halbstündiger Arbeit der Motorpumpen, die aus einem Bache und einem Teiche reichlich Wasser zur Verfügung hatten, war der Brand gelöscht. In Reserve standen während der Löschaktion die Wehren Arbeiter-Feuerwehr St. Pölten, Wagram, Markersdorf, Groß-Siering und Prinzersdorf. Als Ursache des Feuers vermutet man Brandlegung, doch sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen.

Was in St. Pölten verloren wird.

Funde wurden in der Zeit vom 2. bis 15. April 1928 beim Fundamt im Karnerhof, 1. Stock, Tür 10, deponiert:
1 Paket mit 2 Kopftüchern, 2 Paar schwarze Kinderstrümpfe, 2 Taschentücher und 2 Kinderhemden, 1 künstliches Oberkiefer, vorne 2 Zähne fehlend, 1 schwarze lederne Geldbörse mit kleinem Gelbbetrag, 1 schwarze, lederne Brieftasche mit kleinem Gelbbetrag, 1 braune, lederne Aktentasche mit 1 Bauernjanker, 1 schwarze, lederne Aktentasche, 1 Bund weißer Herrenkragen, 1 braune Schachtel mit 5 Taschentüchern, 2 Paar Socken, 3 Hemden, 4 Selbstbinder, 1 Stück Seife, 1 Handtuch, 1 weiße Schürze, 1 blaues Leiberl, 1 schw. Ruderleiberl, 1 schw. Badehose, 1 weiße Unterhose, 1 Kappe, 1 graue Wollhaube, 1 graue Stoffhose und ebensolche Weste, 1 Paar schw. Halbschuhe, 1 Hundemaulkorb und mehrere Schlüsseln.

In der Domkirche.

Am 7. d. M. um zirka 9 Uhr wurde in der St. Pöltner Domkirche im Gedränge einer Frau das Handtäschchen mit 36 Schilling als Inhalt abgeschritten und gestohlen.

Auch im Schlafzimmer ist nichts sicher!

Der Dreher Ferd. R. erstattete am 7. d. M. beim St. Pöltner Stadtpolizeiamte die Anzeige, daß ihm aus einem in seinem Schlafzimmer verwahrten und versperren Koffer, woselbst er drei 100-Schilling-Noten verwahrt hatte, zwei davon gestohlen wurden, während sich außer der dritten 100-Schilling-Note noch ein Betrag von 60 Schilling, der jedoch nicht von ihm stammte, im Koffer vorfand, sodaß also der Dieb sich mit einem Betrage von 140 Schilling begnügt zu haben scheint.

Kabelbrand.

Am 15. d. M. um zirka 19.30 Uhr entstand im Hause Niemerplatz 3 in St. Pölten beim Eingang in die Schreinerergasse, in der dort angebrachten Lichtleitung ein Kabelbrand. Der diensthabende Monteur der städtischen Betriebe behob den Fehler. Die Stadtfeuerwehr, welche gleichfalls mit einem Train angerückt war, brauchte daher nicht mehr in Aktion zu treten.

Einmaliges leichtes Aufreiben mit Sunlight Seife gibt mehr prächtigen, mildreinigenden Schaum als dreimaliges Aufreiben mit gewöhnlicher Seife! „Sunlight“ schont die Wäsche. Verlangen Sie das neue große Stück zu 50 Gr.



Aus der Partei.

Für die Republik — in die Partei!

Im 10. Jahr ihres Bestandes ist die Republik durch die Rüstungen der Gegner von schweren Gefahren bedroht. In der Erkenntnis, daß die drohenden Gefahren nur von einer kräftigen und starken Parteiorganisation beseitigt werden können, hat die Parteikonferenz die Durchführung einer Werbeaktion beschlossen. Wir wollen nun unterfragen, welchen Erfolg diese Werbeaktion erzielen kann.

Bei der am 24. April 1927 stattgefundenen Nationalratswahl wurden im Wahlkreis St. Pölten insgesamt 202.665 gültige Stimmen abgegeben. Davon waren 69.476 für die sozialdemokratische Partei abgegeben worden. Von diesen 69.476 Personen, die bei der Nationalratswahl sozialdemokratisch gestimmt haben, sind nach dem Organisationsberichte über das Jahr 1927 nur 29.841 Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Es sind daher

39.635 Personen Sozialdemokraten, ohne aber schon Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zu sein.

Nach Geschlechtern getrennt ist das Ergebnis folgendes: Für die sozialdemokratische Partei haben 32.128 Frauen und 37.348 Männer gestimmt. Zusammen 69.476. Organisiert sind jedoch Frauen 8315 und Männer 21.526. Es sind also 23.813 Frauen und 15.822 Männer Anhänger der sozialdemokratischen Partei, ohne aber dieser Partei als Mitglied anzugehören. Würde es uns gelingen, nur die Hälfte dieser Menschen der Partei als Mitglieder zuzuführen, dann würde dies nicht nur eine gewaltige Stärkung unserer Organisation in jeder Beziehung bedeuten, wir würden dann auch weit mehr Kraft

für die Gewinnung neuer Anhänger aufwenden können.

Im Wahlkreis St. Pölten waren 109.639 Männer wahlberechtigt. Davon haben 37.348 sozialdemokratisch abgestimmt; es ist also jeder dritte Wähler Sozialdemokrat. Von denen sind 21.526 Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Es ist im Wahlkreis St. Pölten also nur jeder fünfte Wähler Mitglied der Partei. Von je drei Sozialdemokraten sind zwei organisiert und es kann den beiden gar nicht schwer fallen, in gemeinsamer Arbeit auch den dritten zu bewegen,

daß er als Mitglied der sozialdemokratischen Partei beitrifft. Gelingt dies aber, dann müssen wir bei kommenden Wahlkämpfen nicht erst sorgen, daß wir von diesem dritten Sozialdemokraten wieder die Stimme bekommen, sondern alle drei können in gemeinsamer Arbeit neue Anhänger für unsere Bewegung zu gewinnen versuchen.

Im Wahlkreis St. Pölten waren gleichzeitig 114.571 Frauen wahlberechtigt, also um 4932 mehr als Männer. Für die sozialdemokratische Partei haben 32.128 gestimmt, also um 5220 weniger als die Männer. Es ist also erst jede vierte Wählerin Anhängerin der sozialdemokratischen Partei. Von den 32.128 sozialdemokratischen Wählerinnen sind 8315 Mitglieder der Partei. Von vier sozialdemokratischen Wählerinnen ist erst eine Parteimitglied, während noch drei für die Partei als Mitglieder gewonnen werden müssen.

Es ist eine große Aufgabe, die wir uns gestellt haben. Stellen sich alle klassenbewußten Sozialdemokraten in den Dienst dieser Aufgabe, dann muß es gelingen, die Partei wieder ein Stück vorwärts zu bringen, die nächsten Kämpfe noch erfolgreicher zu gestalten.

Der Frauentag in Meiß.

War das eine prächtige Kundgebung! Alt und Jung war erschienen, auch aus der Umgebung waren sie gekommen, um den Tag der Frauen feierlich zu begehen. Den Vorsitz in der Versammlung führte Genossin Probst. Gleich zu Beginn gab es eine kleine Überraschung: Der Frauenchor des A.-G.-B., der erst seit kurzer Zeit besteht, gab mit dem Freiheitschor „Der Arbeit Lied“ eine erste Probe seines Könnens — kräftig und beschwingt gesungen, fand der Chor den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

Nach einem durch die Turnerin Gundacker schwungvoll vorgetragenen Gedicht feierte Genossin Luise Kernbichler aus Wien in schlichten, zu Herzen gehenden Worten die Bedeutung des Tages.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Vorführung des Filmes „Mutter Fürsorge“, der die Fürsorgetätigkeit der sozialdemokratischen Stadterwaltung von Wien aufzeigt. In eindringlichen Bildern zieht das Schicksal der Familie Hubinger an uns vorüber. Im „Heim“ des Säufers Hubinger ist Frau Sorge ständiger Gast, Not und Elend grinsen aus allen Winkeln dieses Proletarierhaushaltes. Frau Hubinger, die vier Kinder schon geboren und einem fünften bald das Leben schenken wird, zermartert in dumpfer, peinvoller Verzweiflung ihr Hirn nach einem Ausweg aus all der Qual und dem Jammer. In raskloser Verzweiflung fragt sie: „Gibt es denn gar Niemanden, der uns armen Leuten hilft?“ Da erhält sie den Besuch der Schulfürsorgerin der Gemeinde Wien. Langsam sehen wir einen zagen Hoffnungschimmer in dem Antlitz Frau Hubingers erblühen, als die Fürsorgerin ihr Hilfe durch die Gemeinde in Aussicht stellt. Nun lernen wir mit Frau Hubinger und ihren Kindern, die die Gemeinde in Obhut und Pflege nimmt, all die vielen, segensreichen Einrichtungen kennen, welche die Sozialdemokraten in Wien für die Hilfsbedürftigen geschaffen haben. Herrliche Bilder sind es, die wir da schauen. Zum Schluß tun wir nochmals einen Blick in das Heim der Familie Hubinger — wie ganz anders sieht es da nun aus! Vater Hubinger ist in der Trinkerheilanstalt der Gemeinde wieder zu einem braven, ordentlichen Menschen geworden, die Kinder sind gesund, Frau Hubinger hat wieder Lebensmut und Lebensfreude gefaßt, weiß sie doch jetzt, daß es Menschen gibt in dieser Stadt, die den Armen in ihrer Bedrängnis beistehen. Frau Sorge, die graue, gespenstige Alte, muß weichen, sie hat keinen Platz mehr in diesem Heim, in das Glück und Zufriedenheit eingekehrt sind. Manche Träne ist im Zuschauerraum geflossen und wie vorhin bei Frau Hubinger, so sehen wir nun auch hier manch strahlende, stauende Frauenaugen über soviel Schutz und Fürsorge an den Ärmsten der Armen, den Proleten, geübt.

Wie jedes Jahr so half auch heuer der Männerchor des A.-G.-B. unsere Feier mit einem Freiheitschor verschönern. Mit einem durch die Turngenossin Brantner-Hermine begeistert vorgetragenen Frauen-Wedruf fand die Feier ihr Ende.

Der heutige Frauentag war ein Ehren- und Festtag unserer Frauen, der uns noch lange in schöner und stolzer Erinnerung bleiben wird.

Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt, Sektion XI.

Am Samstag den 21. April 1928 um 1/3 Uhr abends, findet in Straßers Gasthaus, Schöpfersstraße 11, die Generalversammlung statt. Alle Parteimitglieder der Sektion werden hiezu höflich eingeladen. Anschließend gemüthliche Familienabend mit Gesangsvorträgen und mehreres. Der Sektionsauschuß.

Bezirkskonferenz in Mank.

In Mank fand am 1. d. M. im Gasthause Witz eine Bezirkskonferenz in Verbindung mit einer Mitgliederversammlung der Lokalorganisation statt. Zahlreich vertreten waren die Organisationen Kirnberg, Aiß und St. Leonhard. Den Vorsitz führte Genosse Skiz. Nach einem ausführlichen Berichte des Bezirkssekretärs Genossen Adlmanjeder (Meiß), der auch ein sehr beifällig aufgenommenes Referat über die politische Lage erstattete, dankte Genosse Skiz allen Mitarbeitern, insbesondere dem Hauptkassier Gen. Kernstod. Ein erfreulicher Mitglieder- und Stimmengewinn zeigt für die erfolgreiche Tätigkeit. Über sozialpolitische Fragen sprach sodann Sekretär Genosse Jankl (Waidhofen an der Pöbbs) von der Kammer für Arbeiter und Angestellte. Gemeinderat Genosse Pfrendl berichtete über Wohnungsangelegenheiten. Zur Unterstützung des Waidhofener Sekretariats in sozialdemokratischen Angelegenheiten wurden gewählt: Kirnberg: Gen. Walter; Aiß: Genosse Dr. Breier; Pöbbs: Gen. Skiz; St. Leonhard: Gen. Senkar; Skiz und Gemeinderat Pfrendl; St. Leonhard: Gen. Sufnagl.

Für Ihre Kinder sind Süßspeisen aus „Saffin“-Auchenwehl besonders zu empfehlen, weil sie sehr bekömmlich und leicht verdaulich sind (Entgeltlich.)

Die Freunde' der Kleinbauern.

Der christlichsoziale „Bauernbündler“ für die Straßenmauten.

Unter diesem Titel zieht der letzte „Bauernbündler“ gegen „eine empörende Stellungnahme der Sozialdemokraten in der Frage der Straßenerhaltung“ in einem Artikel los, der von groben Unaufrichtigkeiten frohst. Der Anlaß zu diesem Geschimpfe ist die Haltung der sozialdemokratischen Abgeordneten im niederösterreichischen Landtag, welche gegen die Errichtung von Mauten an den Landesgrenzen gestimmt haben. In der Begründung ihrer ablehnenden Haltung wiesen die Sozialdemokraten auf die verderblichen Auswirkungen solcher mittelalterlicher Mauten auf den modernen Fremdenverkehr hin und erinnerten gleichzeitig daran, daß die Sozialdemokraten schon wiederholt die Schaffung einer Benzinsteuer vorgeschlagen haben, aus deren Erträgen der elende Zustand unserer Straßen behoben werden könnte.

Was steht nun der „Bauernbündler“ seinen Lesern vor? Durch seine absichtlich ablenkende Schreibweise will er die Bauern glauben machen, daß die Sozialdemokraten statt der Mauten höhere Straßenumlagen, also eine größere Belastung der Bauern verlangt hätten, was in keiner Hinsicht der Wahrheit entspricht. Wörtlich sagt er:

„Spürt denn nicht auch der kleinste Bauer ganz entsetzt die hohen Straßenumlagen? Der Bauer erhält die Straßen fast allein, er darf sich dafür von den tausenden Autos und Motorrädern in Staub einhüllen oder mit Dreck besprützen lassen!“

„Mauten sind eine mittelalterliche Einrichtung“, so sagt man. Bevor wir zugrunde gehen und solches Unrecht weiter dulden, greifen wir eben auch zu „veralteten“ Mitteln.

Und nun hört, Kleinbauern! Die Sozialdemokraten stimmen gegen die Einführung dieser Straßenumlagen! Draußen spielen sie die „Freunde“ der Kleinbauern und dann verraten sie deren Interessen, damit ja die rote Gemeinde Wien keinen Ausfall an Einnahmen hat. Da sollen lieber die Kleinbauern an den Kosten der Straßenerhaltung zugrundegehen!“

Spürt aus dieser fettgedruckten Einführung nicht jeder Kleinbauer, nein, jeder Bauer, welcher vergifteten Waffen sich der so wieder gehabende „Bauernbündler“ bedient? Hält denn der „Bauernbündler“ die Bauern wirklich für so dumm, daß sie in der Einführung des Mautschrankens ihr einziges Heil und ihre Rettung erblicken und jeden als ihren Feind betrachten, der sich gegen solche Unsinnigkeiten kehrt?

Nein, so dumm als der „Bauernbündler“ sie anscheinend hält und haben will, sind unsere Bauern wahrlich nicht! Es wird ihnen deshalb auch der Unsinn und die Niedertracht nicht „einleuchten“, die in der weiteren Darstellung des „Bauernbündlers“ liegt:

„Warum stimmen dann die Sozialdemokraten gegen eine Landesmaut, die doch die Kleinbauern ganz sonderlich entlasten würde? Ja, die rote Gemeinde Wien darf keinen finanziellen Ausfall haben, so besteht es der rote Parteivorstand! Sollen dabei die Kleinbauern auch zugrunde gehen!“

Jeder Bauer mit Mutterwitz und Hausverstand wird sich fragen, wieso die Gemeinde Wien einen finanziellen Ausfall erleidet, wenn in Niederösterreich eine Landesmaut errichtet wird. Jedem Bauer leuchtet es ein, daß die Ausgaben des selbständigen Landes Wien mit den Einnahmen des selbständigen Landes Niederösterreich in gar keinem sachlichen Zusammenhang stehen! Was kann also nur der Sinn dieser Schreibweise sein?

Offenbar wollen die Landesgewaltigen mit der Drohung, Mauten für „landfremde“ Autos und Motorräder zu errichten, das „fremde“ Land Wien veranlassen, Zuschüsse zur Erhaltung der niederösterreichischen Straßen zu leisten! Eine solche verführte Erpressung — nichts anderes

ist es — wird diesen politischen Strauchrittern aber nicht gelingen: Wir glauben, versichern zu können, daß das Land Wien nicht in seinen Säckel greifen und nicht die Straßen eines „fremden“ Landes erhalten wird, um nur ja die Wiener Autobesitzer, die weder Bauern, noch Arbeiter oder Angestellte sind, vor der Maut und etwa die niederösterreichischen Autobesitzer vor der Benzinsteuer zu bewahren! Wir glauben auch, mit dem so selbstbewußten „Bauernbündler“ weifen zu können, daß das Gesetz über die Landesmaut trotz ergangener Aufforderung schon deswegen von der Landesregierung nicht vorgelegt werden wird, weil die Wiener Autobesitzer, die sich durch eine solche Maut in ihrem Vergnügen und ihrem Profit beeinträchtigt fühlen, praktisch mehr Einfluß auf die Landes- und Bundesregierung haben, als selbst die großsprecherische Landtagsmehrheit hat.

Es wird also der „Bauernbündler“ und mit ihm die Mehrheit des Landtages gut daran tun, diesen Erpressungsversuch am unauglichen Objekt aufzugeben, dafür aber zu frachten, daß, desto eher eine vernünftige Benzinsteuer eingeführt wird, wie sie die Sozialdemokraten schon wiederholt zur Erhaltung der Straßen angeregt haben. Wir sind auch dessen gewiß, daß dem verlogenen Gebläse des „Bauernbündlers“ kein Erfolg winken, kein denkender Bauer im Gegensatz zur Sozialdemokratie gebracht, eher aber das gerade Gegenteil erreicht werden wird!

„Zur Abwehr“!

Aus Waidhofen a. d. Ybbs wird berichtet: „Sachte, meine Herren sachte, sachte; wer wird sich denn ereifern und gleich so aufregen wegen eines so ganz kleinen Fingerzeiges? Wie kann man doch als so begiegteter und sonst so bedachter guter Bürger in derartige krampfartige Wutausbrüche verfallen? Und dabei eine so grenzenlose Dummheit machen und so weit über und neben dem Ziel hinaus-schießen?“

Der gute „Bote“ bringt da in der letzten Nummer einen Artikel zur „Abwehr“, wo sich der Artikelschreiber in, gelinde gesagt, — gemeinen Ton — bemüht fühlt, zwei Funktionäre sozusagen „anprangert“, wie es in ihrem Sprachschatz heißt. Uns Sozialisten können derartige Gemeinheiten freilich nichts mehr anhaben, das sind wir doch schon lange gewohnt, noch dazu, wo die „Bezirksgruppenleitung“ einmal auf vollkommen falscher Fährte herumzuschweifelt. Diesen Artikel hat weder der eine noch der andere der zitierten Missetäter geschrieben.

Nun gut, geschrieben ist er worden, gelesen ist er auch worden, auch von den Gegnern, wie die „Abwehr“ beweist und und einige Herren sind auch in einige Kaserei darüber geraten. Aber etwas sehr wertvolles ist dabei ans Licht gekommen und das ist unserer lieben Heimwehr nicht genug zu danken. In der „Abwehr“ heißt es wörtlich:

— „Ins Auge gefaßt werden Entlassungen von Schutzbundführern, Boykott sozialdemokratischer Kaufleute und Aufforderung zum Nichtbesuche des Konsumvereines, zu dessen Kunden ja auch zahlreiche Nichtsozialisten gehören.“

— „Sollte dies nicht genügen, werden diesen Maßnahmen selbstverständlich noch weitere, energischere folgen.“

Wie heißt es denn sonst so schön, wenn etwas ähnliches von den Roten gemacht wird? — Terror schreien sie — aber das soll kein Terror sein, wenn einem unschuldigen Gewerbetreibenden auf solche Art das Messer an die Kehle gesetzt wird! Das ist kein Terror, wenn Familien an der Existenz bedroht werden? Es wird sich auch kein Staatsanwalt finden, welcher diese diversen Heimwehrgenerale wegen Erpressung und gefährlicher Drohung zur Anzeige bringt! Wir wissen ja ganz genau, wie diese „energischeren“ Maßregel beschaffen sind! Aber beruhigt euch nur, ihr Herren und bedenkt gut, daß ihr bestimmt in keinen Dreck haut, wenn Euch da der Haber stechen sollte! —

Diese Drohung mit dem Boykott des Konsums nehmen wir beim besten Willen nicht ernst. Wir nehmen an, daß der Artikelschreiber dabei ein bisschen unüberlegt war und es nur ein „patologischer Geisteserguß“ war, was ihm seine Parteifreunde auch nicht übel nehmen werden. Denn hätte er nur ein bisschen, aber

wirklich nur ein bisschen tiefer nachgedacht, so hätte er zu dem Fazit kommen müssen, daß dabei uns, und das ist zweifellos die größte Masse der Konsumenten, nur einige Gewerbetreibende und der Konsum zur Erhaltung zufallen. Wer in Waidhofen dann die übrigen restlichen Gewerbetreibenden (es sollen so zirka 150 sein) — erhalten wird? — Na, überlassen wir diese Kalkulation dem Herrn Artikelschreiber! Wie gesagt, als Drohung nehmen wir einen solchen „Geisteserguß“ wie diesen Artikel zur „Abwehr“ wirklich nicht ernst. Es kostet uns nur ein mitleidiges Lächeln. Sowoil, einigen Herren ist der Kamm schon gewaltig geschwollen, er ist ja auch schon längere Zeit her, daß der Krieg vorüber ist. Die Bevölkerung wird sich ja noch erinnern können an diese heilige Zeit, wo die meisten dieser Herren in der Front — Pardon — in der Brotkommission gefesselt sind. Alles aus Liebe und Begeisterung für das teure Vaterland. Jetzt wo die Gefahr des Totgeschossenwerdens vorbei ist, kann man sich ja dem lieben Volke wiederum zeigen mit all dem diversen Blech auf den witterten Brüsten. Wir betonen, daß wir an dem Begräbnis des verstorbenen Militärs aus Rücksicht nichts verhöhnen, gestört wurden einzig und allein nur einige Herren, welche absolut glauben, ihren Haß gegen die bestehende Verfassung öffentlich zur Schau tragen zu müssen. Das unsere Antwort. Werfen sie den Sehbehandschuh ruhig hin, wir werden den Kampf aufnehmen wissen. Es soll sich aber dann kein Mensch beklagen, wenn da oder dort die Arbeiterkonsumenten ausbleiben.

Umstellen von Heimwehr befehlt, wieder geräumt.

Die Preinsbacher Heimwehr hat unlängst in Umstellen Heerschau gehalten und führte sich förmlich als Sieger in oberer Stadt. Der Mechanismus dieser Befehlsarmee funktionierte klaglos und flüchte bei Freund und Feind Bewunderung ein. Sie verfügt über eine unerlöschliche Kraftquelle, deren Geheimnis wir lüften wollen:

Schwere Worte führen zu schwerem Trunk, schwerer Trunk zu noch schwereren Worten, bis so in immer gesteigter Wechselwirkung dynamische Energien entstehen, die einfach unüberwindlich sind! Umloht vom Feuer der Begeisterung sprach sodann Preinsbacher grimmiger Feldobrist, der Ökonometrat, Bürgermeister und ehemalige Reichsratsabgeordnete Grim, eingehüllt in Pfeifen- und Rauchdampf, über den Schuß der Gefinnungsfreiheit, worunter natürlich auch er nur die Freiheit der Gefinnung versteht, jede andere niedertrampeln zu dürfen. Erschöpft von seinem Feldgeschrei, noch aus allen Backen pfeuchend, sank er mit je einer Körperhälfte auf zwei bereitgestellte Stühle, die die Wucht der Heimwehrebewegung knirschend und stöhnend anerkennen mußten.

Nach Grim sprach dann der „Ortsführer“ über organisatorische Fragen und über den Abschluß einer Unfall- und Haftpflichtversicherung. Zunächst kränkten sich unsere Gewährsmänner sehr, daß die Preinsbacher Bauern Kampfhandlungen gegen die Arbeiterschaft ins Auge fassen und sich — der kluge Mann baut vor — hlefür beim Juden versichern lassen. Doch bald löste sich dieses Mißverständnis: Bei Beendigung der Heerschau, als die Begeisterung des Bürgerkriegshaufens alle Grenzen überstieg, da konnte man den Wert und den Sinn jener Versicherung erst richtig erkennen. Der Alkohol hat sie befestigt. Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen! Und mit Blindheit obendrein.

Sie haben die so stolz besetzte Stadt schleichend und geknickt verlassen — nirgends als in ihnen selbst lauerie der Feind. Man erzählt sich aber, daß so mancher Heimwehrmann zur Abwehr höherer Gewalten — daheim einer Heimwehr bedurft hätte.

Verbreitet die „Kissenwürzen“!

Dreht Euch nur um, die christlichen Gewerbetreiber gehen um!

An Gewerbetreibende und Kaufleute gelangte in den letzten Wochen ein Zirkular zur Versendung, das zum Eintritte in einen „Verband der Handels- und Gewerbetreibenden Niederösterreichs“ auffordert. Dieser Aufruf ist gefertigt von dem Herzogenburger Baumeister Stoppel, dem Sankt Pölterer Schuh-Macher und Major dazu, wie er frei nach Hans Sackhen sich nennt, Schwarz, dem Umstelter Bäckermeister Sieder und — und natürlich auch

von Herrn Wodka, den das Wort „deutsch“ im „Deutschösterreichischen Gewerbebunde“ scheinlich gar keine Freude bereitet hat. Der Appell, der der christlichsozialen Partei auf Umwegen einen Gewerbeverband wieder verschaffen (und gleichzeitig dem immer mehr Boden gewinnenden Verbande der sozialdemokratischen Gewerbetreibenden und Kaufleuten Konkurrenz machen) soll, enthält ein wertvolles Geständnis:

„Wir legen großen Wert darauf, in dieser für die Gewerbetreibenden so wichtigen politischen Organisation soviel als möglich Mitglieder von unseren Standeskollegen hinzuzubekommen, da dieselben in wirtschaftlichen und politischen Dingen in der christlichsozialen Partei ein ganz bedeutendes Wort werden mitzureden haben, welcher Einfluß ihnen bisher vollständig gefehlt hat.“

Soll durch diese Gründung dem Gewerbebestande die Aufhebung des Mieterschutzes schmackhafter gemacht werden? Oder ist diese Gründung nur ein Mittel zum Zweck, um Mandate erhaschen zu können? Es muß dies schon richtig sein, schreiben doch die Gründer selber, daß sie „großen Wert“ darauf legen, in wirtschaftlichen und politischen Dingen „Einfluß“ zu gewinnen, welcher „bisher vollkommen gefehlt“ hat! Ja, wo bleibt dann die Bestätigung der segensreichen Tätigkeit der christlichsozialen Mandatäre in Bezug auf Gewerbepolitik. Der ganze Vorgang gleicht einer Palastrevolution im Lager der Einheitsliste Mandate zu schaffen, Mandate zu bekommen, ist der einzige Zweck dieser Gründung und das Mittel hierzu — stellen die Gewerbetreibenden sein! Nun, sie werden sich täuschen. Auch diese Gründung wird nicht dazu beitragen, die überall aufdämmende Erkenntnis, wo die wahren Feinde des Gewerbes zu suchen sind, aufzuhalten. Eine Partei, die die Aufhebung des Mieterschutzes anstrebt, eine Partei, die neuerlich die Börsensteuer ermäßigten will, eine Partei, die keine Investitionspolitik betreibt, die nichts, aber schon gar nichts unternimmt, um die Arbeitslosigkeit zu steuern, kann niemals eine Gewerbepolitik betreiben. Diese Erkenntnis hat sich bei den Handel- und Gewerbetreibenden bereits durchgesetzt und da helfen auch neue Gründungen von christlichsozialen Organisationen nicht.

Heimgefunden!

Der Kommunist Ehn — Nationalsozialist.

Die Angehörigen der ehemaligen Volkswehr in Umstetten und St. Valentin, aber auch sonstige Genossen erinnern sich wohl noch eines jungen Mannes, der ab und zu in ihren Versammlungen, bewaffnet mit einem gewaltigen Revolver, ungeladen erschien: des Steyrer Kommunistenführers Ehn, des ehemaligen Matrosen. Alle diese Genossen wird es sicherlich interessieren, daß dieser Herr — das Prädikat „Genosse“ stand ihm nie mit Recht zu — nun endlich offen heimgefunden hat. In der Unmöglichkeit, die österreichische Arbeiterklasse spalten zu können, verzweifelt, hat er um Aufnahme in die nationalsozialistische Partei angeheult. In Steyr selbst wurde er nicht aufgenommen, weil der nationalsozialistische Schustermeister Eder, der Charakter zu besitzen scheint, erklärte, im Falle der Aufnahme Ehns sein Gemeinderatsmandat niederzulegen. Trotz dieser Drohung hat die Linzer Landesleitung der nationalsozialistischen Partei Ehn in Gnaden und in Freuden aufgenommen. Wir werden mitforschen, daß dieser Renegat, der den gewöhnlichen Weg aller politischen Marktschreier ging, künftig noch unschädlicher bleibt, als er es dank seiner Gaunelhafigkeit schon bisher war! Jene Steyrer Kommunisten, die es ehrlich meinen mögen, bedauern wir ob dieser Enttäuschung, die sie an ihrem Abgott erlebten.

Rette Deine Seele!

Aus Mauer-Dhling wird uns geschrieben: Direktor Sabelko aus Sankt Pölten entwarf hier kürzlich ein schauerliches Phantasiebild von der künftigen Christenverfolgung in Mexiko. Er kräftig zog er hierbei gegen alle Dämonen ins Feld, die nicht ausgesprochen antisozial sind. Setzt besonderer Born traf aber die „jüdische und freimaurerische Wiener Tagespresse“, die zwar auch über die Sozialdemokraten zu lügen versteht, dennoch aber jenen plumpsten Schwindel nicht mitmacht, weil sie ja noch in Zukunft halbwegs ernst genommen werden will. So beschwor denn Sabelko alle Macht und Rache des Himmels gegen diese Presse herab, die — wie er sagte — dem Volke absichtlich und mit Vorbedacht die Wahrheit, ja sogar jede Nachricht über die me-

zikanischen Greueln vorenthält und insgeheim schon zur Vernichtung des Christentums in Österreich rüft...

Armer Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel Da buhst Du so eifrig und dienstbeflissen um die hohe Gunst und Gnade dieser jüdischen und freimaurerischen Presse...

Srau, Schau, wem!

Die Kleinrentner von Ferschnitz wurden in einer Lokalnotiz der letzten "St. Pöltner Zeitung" aufmerksam gemacht, alle Zuschriften recht genau anzusehen...

Der sollte vielleicht, Herr Abgeordneter Geyer, diese "Warnung" ein Wink an die Postorgane gewesen sein, die als Druckmaschinen offen verendeten Briefe des Salzman-Berbandes nicht an die Adressaten gelangen zu lassen?

Ein Cousin Zuegers gestorben.

Aus Ybbs an der Donau wird berichtet: Kürzlich starb hier im 78. Lebensjahre ein Cousin des ehemaligen, aus Neustadt an der Donau stammenden, Wiener Bürgermeisters Dr. Karl Zueger...

Eine Diesellokomotive auf der Ybbstalbahn.

Endlich scheint die Generaldirektion der Bundesbahnen einen Schritt zur Bessergestaltung unserer lokalen Verkehrsverhältnisse zu tun. Noch zu Beginn des heurigen Sommerverkehrs soll auf der Strecke Lunz-Waidhofen-Ybbs zunächst eine Diesellokomotive in Betrieb gestellt werden...

Silm-Kematen. (Ein Pionier der Gewerkschaftsgeschichte.)

Die Ortsgruppe Silm-Kematen der Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie Österreichs hat durch den Tod des Genossen Josef Krug einen verdienstvollen Mitarbeiter verloren. Er stand seit dem Jahre 1897 in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung...

Karlsbad. (Generalversammlung.)

Sonntag, den 15. April, fand hier die diesjährige Generalversammlung statt. Sie wies großen Besuch und auch dauerliche Gäste auf. Gen. Gruber aus Amstetten referierte über das Thema "Was sind wir, wer sind wir, was wollen wir?"...

Kausmening. (Theaterabend.) Die Lokalorganisation veranstaltete am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. April bei Frau Theresia Auf, Kausmening einen Theaterabend. Zur Ausführung gelangt: "Die Keuschheitskonkurrenz", ein heikles Stück von Richard Manz in 3 Akten.

Ybbs. Am Sonntag, den 22. April 1928 um 10 Uhr vorm. findet im Arbeiterheim die Kreisleiterkonferenz des Arbeiter-Feuerbestattungsvereines die "Flamme" für das Viertel Ober dem Wienerwald statt.

Säulenstein. (Nachahmungswert.) Genosse Johann Scheuch in Sarling, spendete der Ortsgruppe der sozialdem. Partei den Betrag von 5 Schilling, für den wir ihm auf diesem Wege öffentlich danken.

Sonntagsberg. Am Sonntag, den 1. April fand bei der hiesigen Lokalorganisation der Frauenlag statt. Um 2 Uhr nachmittags marschierte die Bruckbacher Arbeitermusik unter dem Kapellmeister Sämel mit dem Festteilnehmern von Gerstlwerk nach Rosenau.

Gerstlwerk. Am Sonntag um 9 Uhr fand zum erstmalig seit längerer Zeit wieder eine Betriebsversammlung statt, in der Gewerkschaftsobmann Lindbauer über Kollektivvertrag und Betriebsangelegenheiten sprach.

Mauer-Sching. (Generalversammlung.) Montag, den 27. Februar, fand in der hiesigen Kinderheimstätte die diesjährige Generalversammlung unserer Lokalorganisation statt.

Böhlerwerk. (Zwei Stunden auf den Barrakaden des 13. März 1848.) Am letzten Tage des März fanden sich einige Dutzend junge Menschen im Böhlerwerk zusammen...

Polizbericht aus Waidhofen a. Y. Ein ärgerniserregender Erzeß spielte sich am 10. April in Untergzell ab. Dort war der Vagant Karl Brenner mit der, mit ihm umherziehenden Josefina Grassler in Streit geraten und hat sie durch Stockschläge und Fußtritte derart mißhandelt...

und ein Wachebeamter, welche das Schreien hörten, herbeigeeilt und diese von ihrem Angreifer befreiten. Brenner wurde dem Gerichte eingeliefert.

Die als Gewalttäter bekannten Brüder Josef und Kilian Weibler, welche für immer aus dem Stadtgebiete abgeschafft sind, haben am Samstag nachmittags auf der Zellerbrücke ganz grundlos mit einem Kutscher, der mit einem Schwefelwerk vorüberfuhr, zu rausen begonnen und ihn mißhandelt...

Am alten Wege zur oberen Kapelle oberhalb des Kapuzinerbrunnens, brannte am 10. d. M., 4 Uhr nachmittags gegen halb 4 Uhr das dürre Gras in einer Ausdehnung von etwa 40 Quadratmeter. Dieser Brand, der leicht gefährlich hätte werden können, ist jedenfalls durch unvorsichtiges Wegwerfen eines brennenden Bündelholzes oder glimmenden Zigarette entstanden.

Der von der Sicherheitswache wegen Betrug mit einer Schadenssumme von mehr als 2000 Schilling kurrendierender Versicherungsvertreter Richard Schwab, welcher bekanntlich anfangs dieses Jahres hier unter dem Vorwande, alle, durch die Inflation wertlos gewordene Versicherungen derart aufzuwerten, daß im Jahre 1930 bereits die Versicherungssumme von 50.000 Schilling ausbezahlt wird...

Eine sehr bedenkliche Reisegesellschaft, welche per Auto von Wien hier ankam und in mehreren Gastlokalitäten gezecht hat, wurde in der Nacht vom 12. zum 13. April von der Sicherheitswache per-lustriert. Die 5 Personen dieser Gesellschaft, von denen sich vorerst eine als Vertreter der Landesregierung auszugeben versuchte, konnten sich nicht genügend legitimieren...

Das Reinertragnis dieser Theater-vorstellung fließt angeblich dem bezeichneten Vereine zu, soll also einem Wohltätigkeitszwecke dienen. Es erscheint aber fast ganz unmöglich, daß für den vorgeschützten Zweck ein Ertragnis bleiben kann, weil die Kosten einer derartigen "Sammelreise per Auto" der Aufwand für Verpflegung und Zechen für so viele Personen, die noch um Mitternacht Vergnügungsorte aufsuchen wollten...

Waidhofen a. d. Ybbs. (Leichenbestattungsverein der öffentlichen Angestellten von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell.) Vor drei Jahre haben sich öffentliche Angestellte zusammenschlossen und beraten, wie man am besten die so schwierige Frage einer würdigen Beerdigung eines öffentlichen Angestellten, sowie dessen Frau und Angehörige mit geringstem Aufwand lösen könnte.

Waidhofen a. d. Ybbs. (Leichenbestattungsverein der öffentlichen Angestellten von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell.) Vor drei Jahre haben sich öffentliche Angestellte zusammenschlossen und beraten, wie man am besten die so schwierige Frage einer würdigen Beerdigung eines öffentlichen Angestellten, sowie dessen Frau und Angehörige mit geringstem Aufwand lösen könnte.

vielfach sind die Beerdigungen, daß sich der Verein, die Sympathie der Bevölkerung im Sturme rober. Auch eine große Zahl von unterstehenden Mitgliedern zählt der Verein und es ist nur natürlich, daß die alljährlichen Generalversammlungen beschloßen haben, auch diese unterstehenden Mitglieder auf Wunsch und gegen Entrichtung der Selbstkosten und eines Zuschlages für Abrechnung und für verschiedene Gänge, vom Verein zu beerdigen...

Waidhofen a. d. Ybbs. (Freidenker.) Der für 15. d. M. angelegte Vortrag mußte wegen Verhinderung des Referenten auf Sonntag, den 22. April, verschoben werden. Zur Person des Vortragenden sei bemerkt, daß Pappert einer der besten Referenten ist, welche uns derzeit zur Verfügung stehen.

Waidhofen a. d. Y. (Eine sonderbare Dienstauffassung eines Amtsarztes.) Am April v. J. starb in Zell bei Waidhofen a. d. Ybbs der Bundesbahnpostionist Alois Buchsichner im 77. Lebensjahre. Er war Mitglied des hiesigen Leichenbestattungsvereines, der auch sowohl das Leichenbegängnis, als auch die Überführung nach Kremsmünster besorgte. In einem solchen Fall muß der Amtsarzt des Beerdigungsbezirktes vor der Beerdigung die letzte Beschau vornehmen.

Arbeiterturn- und Sportverein Waidhofen a. d. Ybbs.

Einladung zu der am Sonntag den 22. April 1928 um 2 Uhr nachmittags in der städtischen Turnhalle zu Waidhofen stattfindenden Kinder-Schantunen!

Wir wollen den Eltern zeigen, was ihre Kinder während den Turnstunden machen und hoffen, daß Sie unserer Einladung durch einen entsprechenden Besuch Ihrerseits entgegenkommen werden.

Freundlich! Eintritt nach freiem Ermessen. Der Turnrat. Reihenfolge der turnerischen Vorführungen!

- 1. Freilübungen der Knaben, 2. Freilübungen der Mädchen, 3. Kastenturnen der Knaben, 4. Turnen der Kleinen, 5. Pferdturnen der Mädchen, 6. Schwedenbänke der Knaben, 7. Barrenturnen der Mädchen, 8. "Aus einer Knabenturnstunde", 9. Gemeinturnen der Mädchen an der Sprossenwand.

Dankagung. Vom Grabe meiner Stiehmutter, Frau Theresia Siegl zurückgekehrt, bin ich außerstande, für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an meinem schmerzlichen Verluste persönlich meinen Dank abzusprechen. Bitte daher auf diesem Wege, den Herrn Dr. Buchbinder, sowie die Firma Brüder Mahler und die Lokalorganisation Kemmelbach für die Franzispanden, sowie alle, welche sich am Leichenbegängnis beteiligt haben, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Kemmelbach, im April 1928. Anna Drieringer-Kemmelbach Nr. 15

Alle Galanterie- u. Spielwaren
u. Frühjahrs-Geschenke
Gartengeräte, Sandspiele etc.
!! Gummibälle billiger !!

Heinrich Singer, Inh. Franz Hanak
St. Pölten, Wienerstraße 2 u. 6, Tel. 52
!! Gummibälle billiger !!

Große Auswahl in Lederwaren
Reifekörbe, Reifekoffer
Kinder-Sportleiterwagen etc.
!! Gummibälle billiger !!

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!



S. Benisch

1 Alto graue, gute, geschlossene 2 und 3 S halbweiße flaumige 4 und 5 S, weiße flaumige, geschlossene 6, 8, 10 S, feinste Halbflaum-Bettfedern 12, 15, 18 S, Graue Halbdaunen 7 S, halbweiße Daunen 19 S, weiße 23 S, hochfeine 32 S. Versand jeder gefüllten Menge kostenfrei, von 5 kg an franko. Fertig gefüllt, Zuchente, 180/120 cm, aus prima Anlett, reichlich 7, 10, 12, 15, 25, 32, 38, 43 S. Kopfpolster, 80/60 cm, 5 betriebs 15 S. Versand kostenfrei gegen Nachnahme. Umsonst gestattet od. Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos. S. Benisch, Bettfedernexport, Prag XII., Böhmer.

Betoneisen, Bauträger

Herde / Oefen
Hauen / Drahtgerichte
Gießkannen / Gartenwerkzeuge
Portland-Zement

Unübertroffen bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen und Erkältungskrankheiten.



Wenn tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen können auch Sie es vertrauensvoll kaufen!

Preis S. 2.20 in allen Apotheken.

Wer das beste Motorrad

kaufen will, kauft ja doch nur das engl. Motorrad

„Triumph“

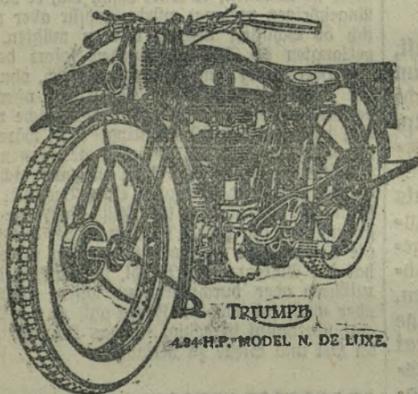
mit den neuesten Verbesserungen, Modell 1928, zu 2160, 2700, 2800 u. 3700 S, und wer das billigste Motorrad kaufen will, kauft nur das einheimische

Puchmotorrad

zu 1350 S im allbekanntesten und kulantesten

Grammophon- und Fahrradhaus Friedrich Lackner

St. Pölten, Neugebäudeplatz 9a



TRIUMPH
494 H.P. MODEL N. DE LUXE

Alfred Schmid, St. Pölten
Riemerplatz Nr. 1

HASIN



Mehlspeisen sind fein, bekömmlich, rasch zubereitet!

Wer probt — der lobt!

Genossen! Achtung! Genossinnen!

Wer billige, gute Nähmaschinen haben will, kaufe bei

Firma Jay in Linz

Vertreter: Gen. Josef Szczebanek Lokomotivführer i. P.

Brunn a. d. Erlauf 59 bei Pöchlarn

Nicht nur billig, sondern auch gut und reell!

Böhm. Bettfedern

Ein Alto graue S 1-30, geschlossene S 3- und S 4- weisse S 5- u. 7- u. 10- fettere S 13- prima S 16- schönste Gefüllflaum S 20- u. 23-50, graue Daunen S 11- halbweiße S 15- u. S 21- weiße S 17-80 u. 25- hochfeine S 32- Ideal-Brachdaunen S 37-50, Federn von S 20- aufw. portofrei. Luchenten mit gefüll. Federn gefüllt, 180/120 cm, aus feinstem weißem Guleit, 4 kg schwer, S 16- 20- 25- 29- 34- 48- 52- Polster mit gefüll. Federn 60/80 cm, 1-30 kg schwer, S 4-20, 5-50, 6-50, 8-50, 10-50, 13-50, 16-50 u. aufw. Daunenfedern 180/120 cm, mit 2 kg grauen Daunen gefüllt S 34-50, mit 2 kg halbweißen feinen Daunen gefüllt S 42-50. Versand per Nachnahme. Muster gratis! Nichtpostfähiges retour! Unzählige schriftliche Anerkennungen! SACHSEL & Co., jetzt Wien VII., Burggasse 106/108

NAHMASCHINEN FAHRER 1928

ohne Angabe S 20- monatlich

WIEN PICK

K., Liechtensteinstraße 27
N., Wiedner Hauptstraße 8

FAHRRÄDER NAHMASCHINEN MILCHSEPARATOREN S 20- monatlich

LEOPOLD STROBL
St. Pölten, Schloßplatzpromenade Nr. 9
(Stroblhof) Telefon Nr. 411
Verkaufsort im Hofe

Arbeiter-Genossenschaftsverein
Die „Flamme“
Dr. gr. St. Pölten
Dr. gr. Gruppenleiter
Gasthaus Griesbach,
St. Pölten, Wienerstr. 45

Mitgliederaufnahme
Auskünfte und Einschaltungen jeden ersten Samstag im Monat von 6 bis 8 Uhr abds. Der Verein bietet gegen mäßigen Monatsbeitrag seinen Mitglieder im Ablebensfall vollkommen kostenlose Überführung nach Wien sowie Einschüpfung im Wiener Krematorium
Kein denkender Parteigenosse verabsäume es, dem Verein beizutreten

ORIGINAL MARKENFAHRER „TORPEDO“ und Rast & Gasser-Nähmaschinen
wöchentlich S 5, monatlich S 20-
L. Lindner, St. Pölten, Kremserlandstraße 13

Gür Trafiä
wird eine kautionsfähige Frau od. Gräulein gesucht. Pensionistenwitwe bevorzugt. Adr. in der Adm. d. Stg., Gassenlokal.

Kanarienzüchter, Achtung!
Eine komplette Stiege, bestehend aus einer Stiege, 1 Fingerring, 2 Brustkäfige und 12 Einfahrbauer samt allen Zubehör ist preiswert zu verkaufen. St. Pölten, Schubertstraße 14, Tür 2.

Ottomanen
von . . . 40 S aufwärts
Matrassen
von . . . 19 S aufwärts
Diwan
„Ein Griff ein Bett“
Zahlungsvereinfachung
Tapetierer
A. PREGL
Wilhelmsburg a. d. Tr.
Kirchenplatz Nr. 84
Versand überallhin

Möbel
Spezial Provinzversandhaus
Schlafzimmer, Blumenesche . . . 380 S
Schlafzimmer, Nuß 580 S
Schlafzimmer, massiv, Hartholz 650 S
Schlafzimmer, Vollbau 950 S
Speisezimmer mit Kunstverglas . . . 600 S
Speisezimmer, Eiche 680 S
Speisezimmer, Palisander . . . 900 S
Große Auswahl in Herenzimmern, Vorzimmern und Küchenmöbeln Einzeln, Matratzen, Ottomanen in allen Preislagen. — Zustellung bis zu 50 km kostenlos, mit eigenem Auto ins Haus. Preiskatalog Nr. 29 gegen 1 S in Marken.
Möbelhaus Neubauhof
Wien VII, Neubaug. 66

Alles kauft patentierte
Viktoria-Lampenschirme
nur bei
Viktor ABmann
St. Pölten, Wienerstraße Nr. 28

Herrenfahräder S 125- mit Gummi, fabriksneu
Hiefert Fahrradhaus, Eingang: Wien XV., Karmeliterhofgasse 2
Reelle Garantie, Preisliste gratis

Kaufen Sie bei unseren Inferenten!

Handwagen
zu kaufen gesucht.
„Gutendberg“-Druckerei Sankt Pölten, Franziskanergasse Nr. 6.

Hausfrauen staunen und sind entzückt!
„Problem“, das Küchengeheimnis!
mit den Patentboden und Grapinionsverschluß backt, bratet, kocht und dünstet auf jeder Setzgelegenheit ohne Bratrohr mit halber Hitze viel bessere Speisen in halber Zeit wie bisher. Infolge des großen Andranges wird das interessante **Probekochen und -braten** um 3 Tage verlängert. Kommen Sie bitte Donnerstag den 19., Freitag den 20. und Samstag den 21. April in den Saal des Gasthofes „Zum gold. Ochsen“, St. Pölten, Wienerstraße 46. Beginn 5 Uhr nachmittags. Eintritt frei. Preis der Apparate 7 bis 14 Schilling. Gebe auf 24 Stunden zur Probe und zahle Geld zurück, wenn nicht entspricht.
Engros und detail: Franz Lang, Wien VII., Burggasse Nr. 113, Telefon 91-8-64

Klavierniederlage Friedrich Dehmal
St. Pölten, Domgasse 8
Telephon Nr. 491
Gegründet 1856
Große Auswahl in vorzüglichen soliden Instrumenten nur renommierter Fabriken

ORIGINAL FABRIKS- PREISE!
Auf Wunsch bequeme Zahlungs- erleichterung